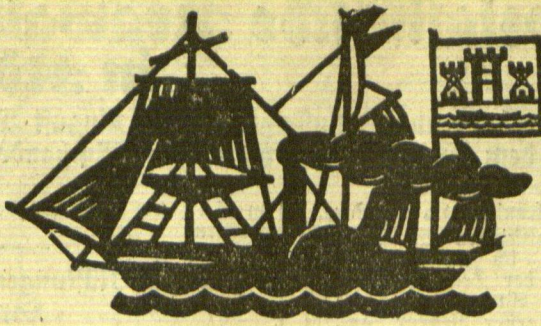


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Bote

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Heute: Ritter der Luft

Nummer 71

Memel, Mittwoch, den 25. März 1931

83. Jahrgang

Der große Schlag

Von unserem Berliner Korrespondenten Paul Ring Berlin, 23. März.

Wie klein erscheinen dagegen die Ergebnisse der vielen Agrarkonferenzen, wie unvollkommen das Flottenabkommen...

Besprechungen Hendersons mit Briand

„Bevor man gegen den österreichisch-deutschen Vertrag loswettert ...“

Paris hat die nötigen Schritte unternommen, um sich mit den interessierten Nationen ins Einvernehmen zu setzen

Ministerrat unter dem Vorsitz Doumergues

* Paris, 24. März. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, hat ein Ministerrat stattgefunden.

London gegen jede Ueberrückung

* London, 24. März. „Reuter“ meldet aus Paris: Staatssekretär des Äußeren Henderson, der gestern in Paris angekommen ist...

Der britische Standpunkt scheint zu sein, daß alles vermieden werden sollte, was irgendwie nach Ueberrückung aussieht.

Das einzige, was man in Frankreich jetzt tun könne...

* Paris, 24. März. Die Agentur „Havas“ hat gestern Abend der Presse den Text des Protokolls, das zwischen Oesterreich und Deutschland unterzeichnet worden ist...

Ungarn einbezogen wird und die übrigen Länder Südosteuropas zum Anschluß zwingen könnte...

barungen vorgeesehenen Beseitigung der Zollschranken. Habe man nicht in Frankreich zu gewissen Zeiten von einer französisch-belgischen Zollunion gesprochen?

„Volonté“ sagt, die Nationalisten würden die Aufrechterhaltung des Status quo um jeden Preis fordern, d. h. keine Nationalisierung der Wirtschaft zulassen.

„Quotidien“, der noch vorgestern den reinwirtschaftlichen Standpunkt vertreten hat, gibt diesen in seinem heutigen Leitartikel preis und schreibt: Welche Wölfer könnten sich dem neuen Zollverein anschließen?

Volles Verständnis für den Plan

* London, 24. März. Die beiden großen Finanzblätter „Financial News“ und „Financial Times“ bekunden volles Verständnis für den Plan...

„Financial News“, die nachdrücklich erklären, aus wirtschaftlichen Gründen sei die von den Friedensverträgen vorgegebene Isolierung Oesterreichs selbstmörderisch.

Drei-Mächte-Schritt in Wien

* Wien, 23. März. Die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Am 21. März erschienen im Laufe des Tages die diplomatischen Vertreter Frankreichs, der Tschechoslowakei und Italiens beim Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Vizkanzler Dr. Schöberl...

Daß der Abschluß einer solchen Zollunion gegen das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 verstößen würde.

Die genannten diplomatischen Vertreter wurden vom Vizkanzler entsprechend aufgeklärt.

(Siehe auch 2. Seite)

Die Richtlinien für die Zollunion

sind Montag Abend veröffentlicht worden

* Berlin, 24. März.

Die ihrem wesentlichen Inhalt nach bereits bekannten Richtlinien, die die deutsche und die österreichische Regierung für den Vertrag über die Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse ihrer Länder festgelegt haben...

Insbesondere erklären sich beide Teile in dem Vertrage verbindlich dazu bereit, auch mit jedem anderen Lande, auf dessen Wunsch in Verhandlungen über eine gleichartige Regelung einzutreten.

Deutschland und Oesterreich erhalten ein und dasselbe Zollgesetz und einen und denselben

drängen Agrarkonten Europas bemitleide. Während aber bei Frankreich und seinen Verbündeten immer die politischen Gesichtspunkte die leitenden bleiben, liegen die tatsächlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten für die südosteuropäischen Getreideproduzenten in Richtung einer Verständigung mit Deutschland und Oesterreich und diese Möglichkeiten erhalten naturgemäß ihre besondere Note durch den wirtschaftlichen Zusammenschluß der beiden maßgebenden Abnehmer.

Hierdurch wird erst die ganze Stärke des Schlages, den die geschickte deutsche Außenpolitik dem gesamten französischen System in Europa zugebracht hat, ersichtlich

Zolltarif, die gleichzeitig in beiden Zollgebieten mit dem Augenblick der Ratifizierung des Vertrages und für dessen Dauer in Kraft zu setzen sind.

Im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern sollen keine Einfuhr- und Ausfuhrzölle erhoben werden.

Die beiden Regierungen werden sich in dem Vertrage darüber verständigen, ob und welche einzelnen Warenkategorien und für welche Zeit Zwischenzölle sich als erforderlich erweisen.

Die Zollverwaltung jedes der beiden Länder soll von der des anderen Landes unabhängig und nur der Regierung ihres Landes unterstellt werden.

Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrverbote sollen zwischen Deutschland und Oesterreich nicht bestehen.

Die beiden Regierungen werden anstelle des Tierseuchenübereinkommens zwischen Deutschland und Oesterreich vom 12. Juli 1924 so schnell als möglich eine neue Vereinbarung treffen.

Jede der beiden Regierungen soll auch nach dem Inkrafttreten des Vertrages grundsätzlich das Recht behalten, für sich mit dritten Staaten Handelsverträge abzuschließen.

Die beiden Regierungen werden rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die zurzeit laufenden, von Deutschland und Oesterreich mit dritten Staaten abgeschlossenen Handelsverträge miteinander und mit dem Inhalt und Zweck des abzuschließenden Vertrages in Einklang zu bringen.

Zum Zwecke der reibungslosen Durchführung

Des Vertrages soll in Wien ein völlig partiell aus Angehörigen beider Teile zusammengefügter Schiedsgericht vorgelegt werden. Der Schiedsgericht entscheidet mit verbindlicher Wirkung für beide Teile. Für die Entscheidung genügt Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit soll die Stimme des Vorsitzenden das Ausschließende den Ausschlag geben. Die Auswahl des jeweiligen Vorsitzenden soll in dem Vertrage nach dem Grundsatze der Parität geregelt werden. Wenn eine der beiden Regierungen der Ansicht ist, daß die Entscheidung des Schiedsgerichtes lebenswichtige Interessen seiner Wirtschaft verletzt, so kann sie den Vertrag jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten kündigen.

Der Vertrag soll sonst jederzeit mit einer Frist von einem Jahre, zum ersten Male jedoch für den Ablauf des dritten Jahres nach seinem Inkrafttreten, kündbar sein.

Die Kündigung darf nur auf Grund eines Gesetzes des Landes erfolgen, von dem die Kündigung ausgesprochen wird.

Genf urteilt ruhig und sachlich

* Genf, 24. März. Die Auffassung in Völkerbundkreisen über den deutsch-österreichischen Wirtschaftsvertrag ist sehr ruhig und sachlich. Juristische Sachverständige des Völkerbundes haben erklärt, daß in den neuen Plänen die wirtschaftliche Unabhängigkeit Österreichs vollkommen gewahrt werde. Auch die Verpflichtungen, die Österreich seinerzeit beim Abschluß seiner Völkerbundanleihe auf sich genommen hat, werden durch das Protokoll nicht verletzt. Man hofft in Genf, daß das Protokoll als erster Versuch eines regionalen Wirtschaftsabkommens auch die übrigen europäischen Wirtschaftsverhandlungen wieder in Gang bringen werde.

Tschechische Hoffnungen auf „wirksame Gegenmaßnahmen der Großmächte“

* Prag, 24. März. Die gesamte tschechische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem deutsch-österreichischen Zollabkommen. Der überwiegende Teil der Blätter ist bestrebt, das Abkommen als eine politische und nicht als wirtschaftliche Maßnahme zu deuten, es als ersten Schritt zum Anschluß Österreichs an Deutschland und als eine Aktion hinzustellen, die Deutschlands Vormachtstellung auf dem Balkan begründen soll. Das Hauptgewicht der tschechischen Offensive richtet sich nur gegen Österreich. Die deutsch-österreichische Aktion erwecke, so wird gesagt, Mißtrauen durch die überraschende Art, in der bekanntgegeben werde. Allerdings, so schreiben die „Redové Listi“, sei der Zeitpunkt insofern gut gewählt, als man nirgends an ein militärisches Einschreiten denken könne. Auch heute noch hoffe die tschechische Presse auf eine wirksame Gegenmaßnahme der Großmächte, insbesondere Frankreichs.

Eine ruhigere Beurteilung findet sich lediglich im sozialdemokratischen „Právo lidu“, das bemerkt ist, der weltwirtschaftlichen Bedeutung der deutsch-österreichischen Zollunion gerecht zu werden. Die überreichsten Staaten sollten eine zweite Zollunion schließen, die sich früher oder später der deutsch-österreichischen anschließen könne. In der nationaldemokratischen „Marodni politika“ wird u. a. der Beitritt Frankreichs und Polens zum deutsch-österreichischen Zollbündnis empfohlen, um auf diese Weise die neue Union für das übrige Mitteleuropa ungefährlich zu machen.

In der Prager diplomatischen Welt und den Wirtschaftskreisen zeigt man starke Erregung. Der französische Gesandte ist im Einvernehmen mit Dr. Veselý nach Paris zur Berichterstattung abgereist.

„Im Namen der wirtschaftlichen Vernunft“

* Newyork, 24. März. „Herald Tribune“ bringt einen Leitartikel über die deutsch-österreichischen Vereinbarungen, in dem es u. a. heißt: „Wir haben hier ein Projekt, das im Namen der wirtschaftlichen Vernunft vorgebracht wird zu einer Zeit, da Europa wirtschaftliche Vernunft am meisten nötig hat. Aber dieses Projekt trägt weitreichende Folgen in sich, die das ganze System gefährden, auf dem Frankreich seine Politik aufbaut, selbst wenn es sich nicht um eine tatsächliche Vertragsverletzung handelt. Die dem Problem zugrundeliegenden Schwierigkeiten waren immer groß und wurden weiter kompliziert durch die Tendenzen des Versailler Vertrages, der zu sehr die nationalökonomischen Ansprüche berücksichtigte. Längst wurde offenbar, daß diese Orientierung früher oder später geändert werden muß. Das Ziel einer weisen und geschickten Diplomatie sollte die Korrektur jener wirtschaftspolitischen Mißgriffe sein.“

Nationalsozialistische Kreiwalle in Königsberg

Polizei räumt Bahnhofshalle und Bahnsteige — Prinz August Wilhelm und Göbbels durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt? — Mißhandelte Polizeibeamte

* Königsberg, 23. März.

Auf einer nationalsozialistischen Versammlung am letzten Sonnabend, die im größten Königsberger Saal, dem Haus der Technik, stattfand, sprach u. a. auch Prinz August Wilhelm von Preußen, der als erster Redner auftrat. Das deutsche Volk sei in der Nachkriegszeit aufs schwerste enttäuscht worden. Die Erfüllungspolitik habe nicht, wie versprochen, eine Besserung bringen können, sondern die Vernichtung der deutschen Wirtschaft zur Folge gehabt. Vom Entstehen der Bewegung an sei immer wieder und wieder von den Nationalsozialisten darauf hingewiesen worden, daß Deutschland nicht erfüllen könne und dürfe. Die marxistische Gefahr, die im Range mächtig geworden sei und die Vernichtung herbeigeführt hätte, sei erst von Hitler in ihrer ganzen Größe erkannt worden, der entschlossen den Kampf gegen den Marxismus eingeleitet habe und ihn bis zum Siege weiterführen werde. Der Prinz schloß die Rede mit dem Satz ab: „Wir Nationalsozialisten sind gekommen, um zu zeigen, wie es zu den Nationalsozialisten gekommen sei; wie jedes andere Mitglied dieser Partei, fühle auch er — Prinz August Wilhelm — sich als Arbeiter.“

ein Ehrentitel, auf den nicht nur ein einziger Stand Anspruch erheben dürfe.

Der bekannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels konnte nicht, wie angekündigt, sprechen. Man hatte ihm die Teilnahme an der Versammlung polizeilich verboten. Es wurde ein Telegramm Göbbels vorgelesen, in dem dieser sich dagegen aufs schärfste verwahrte, daß heute in Deutschland Polen, Franzosen, Russen und sonstige Ausländer, nicht aber deutsche Führer sprechen könnten.

Bei der Abreise des Prinzen August Wilhelm und Dr. Göbbels aus Königsberg kam es

auf den Bahnsteigen zu schweren Zusammenstößen

zwischen Nationalsozialisten und Polizei. Auf dem Hauptbahnhof hatten sich etwa 800 Nationalsozialisten versammelt. In der Vorhalle des Bahnhofes wurden zahlreiche „Nieder“-Rufe gegen die Polizei laut, worauf die Halle geräumt wurde. Ein großer Teil der Nationalsozialisten betrat darauf das Gelände der Bahnsteige. Auch hier ertönten kurz darauf laute Schmährufe gegen die Polizei. Da die große Menschenansammlung auf den Bahnsteigen überdies befürchtete, daß Personen auf die Geleise gedrängt und unter die Räder der Züge geraten würden, wurden auf Eruchen der Bahnpolizei auch die Bahnsteige geräumt. Da die Nationalsozialisten dem Vorgehen der Polizei stärksten Widerstand entgegensetzten, konnte die Räumungsaktion nur mit Hilfe des Gummiknüppels durchgeführt werden. Es entzündeten viele Prügelkessel, in deren Verlauf, wie Augenzeugen berichten, auch Prinz August Wilhelm und Dr. Göbbels durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt worden seien. Drei Polizeibeamte und ein Bahnpolizeibeamter sind mißhandelt worden.

... erst nachdem Polizeibeamte tätlich angegriffen wurden

* Berlin, 24. März. In großer Aufmachung haben Blätter der Rechten über die angeblichen Mißhandlungen des Prinzen August Wilhelm von Preußen und Dr. Göbbels berichtet. Die Meldungen und auch die Darstellung des Prinzen haben das Verhalten der Nationalsozialisten als völlig friedlich und das der Schutzpolizei dagegen gerade deshalb als absolut unbegründlich aggressiv hingestellt. Der „Amtliche preussische Pressedienst“ veröffentlicht daher den amtlichen Bericht des Königsberger Polizeipräsidenten, der die erwähnten Vorgänge u. a. folgendermaßen schildert:

Der Einmarsch der Schutzpolizei auf dem Bahnhof des Hauptbahnhofes erfolgte auf Eruchen der Bahnpolizei, weil letztere die Ordnung dort wegen des Verhaltens der großen Zahl der Nationalsozialisten allein nicht aufrechterhalten konnte. Von dem Polizeiknüppel wurde ebenfalls erst Gebrauch gemacht, nachdem Polizeibeamte tätlich angegriffen worden waren. Daß Dr. Göbbels oder der Prinz von Preußen erschossen oder gar blutig verletzt worden sind, ist nicht festgestellt worden. Die Darstellung des Prinzen von Preußen, daß er nach Vorgehung seiner Fahrkarte nicht durch die polizeiliche Sperrreihe durchgelassen, sondern erneut einen Schlags erhalten hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Dagegen ist es Tatsache, daß drei Schutzpolizeibeamte und ein Bahnpolizeibeamter mißhandelt, daß zwei Polizeibeamte die Seitengewehre entriksen wurden und daß der anwesende Polizeimajor zu seinem eigenen Schutz seine Schusswaffe ziehen

musste, um einen ihn bedrohenden Angriff abzuwehren.

Polnische Rüstungen zu Wasser und zu Lande

* Thorn, 23. März.

Nach einer Meldung der oppositionellen „Gazeta Warszawska“ haben in der letzten Zeit wichtige Truppenverschiebungen im Korridor und an der Südgrenze Ostpreußens stattgefunden. Wie die Zeitung meldet, sind ganz besonders die Garnisonen Gdingen, Thorn und Graudenz mit neuen starken

Der „fliegende Schotte“ entgleist

Sechs Tote, zahlreiche Verletzte — Mit Art und Aetzhylenschnyder — Lebendig verbrüht . . .

* London, 23. März.

Der berühmte Flying Scott, der Midland and Scottish Railway, einer der schnellsten Züge der Welt, ist gestern in der Nähe von Leighton-Buzzard entgleist. Das Unglück hat sechs Menschenleben gefordert, eine Anzahl der Passagiere wurde leicht verletzt.

Die Unglücksstelle liegt nur wenige Schritte außerhalb des Bahnhofes. Sämtliche Wagen sind entgleist. Die nach der Lokomotive folgenden Waggons sind durch die Wucht des Anpralls gegen die Lokomotive, zum Teil auch auf die umgekehrte Lokomotive hinaufgetrieben worden. Der dritte und vierte Wagen haben sich in den zweiten Wagen hineingeschoben. Dank der Nähe des Bahnhofes konnte mit Hilfe der freiwilligen Feuerwehr und der erreichbaren Artzies sowie mit Freiwilligen aus der Bevölkerung das Mißwerk rasch organisiert werden. Dabei beteiligte sich auch ein hervorragender Fahrer

Wettspielmannschaft des schottischen Fußballverbandes, die sich im Zuge befanden hatte

Mit Netzen und Aetzhylenschnidern wurde fieberhaft gearbeitet, um die unter den Wagen liegenden Personen zu befreien. Der Lokomotivführer und der Heizer waren in dem Gewirr von verbogenen Eisenstücken der Lokomotive eingeklemmt und wurden durch den ausströmenden Dampf furchtbar verbrüht. Trotzdem sie noch lebten, als sie aufgefunden wurden, bestand

keine Möglichkeit, die schwere Maschine rechtzeitig zu heben, um ihnen noch die rettende Hilfe angeheben zu lassen

Nur als vollkommen verbrannte Leichen konnten sie geborgen werden. Mehrere Schwerverletzte, die man nicht sofort freimachen konnte, wurde Sauerstoff verabreicht. In einzelnen Fällen schritt man an Ort und Stelle zu lebenswichtigen Operationen. In einem Falle wurde der Fuß einer Frau, die eingeklemmt war, amputiert.

Elly Beinhorn

im afrikanischen Busch

„Ein von wissenschaftlichen Voraussetzungen unbeschwerter Artikel“

Beim afrikanischen Rübezahl

Wirklich schön war ja das Wiedersehen mit der Bernahit-Expedition in Afrika. Nachdem ich zwei Tage in Bissau war, brüllt mein Gastgeber morgens die Treppe herauf: „Bernahit ist da!“

Ich rufe die Treppe hinunter, unten vor der Tür hält ein Ford, bis oben hin mit allen möglichen Schatteten aus den primitivsten Regentropfen beladen, die hier für die Musken verhandelt gemacht werden sollen.

Bernahit sieht aus wie ein afrikanischer Rübezahl. Vollbart, schmutzig von der langen Autofahrt, genagelte Stiefel, Widelgamaschen, kurze Khatibosen und Hemd, ein Tropenhelm, dem man die Strapazen ansieht — und als Umrahmung des Ganzen ein bis zur Erde reichendes Vordach. Strahlend schüttelt er mir die Hand, große Freude, daß dieses etwas zweifelhaftes Wiedersehen nun tatsächlich zustande gekommen ist.

Ich komme mir in meiner weißen Tropenstadtpflicht etwas expeditivunbrauchbar vor. Professor Strud und Frau Bernahit in derselben Aufmachung. Sie ist auf den ersten Blick von einem Jungen nicht zu unterscheiden. Der Professor hat seine ganze Würde in den Busch mitgebracht. Man erzählt herrliche Geschichten von ihm. Morgens bei der ersten Ausfahrt aus Bissau hatte man vom Hause Rübezahls aufgeschichtet. Der Professor sah mit Kompaß und Karte auf dem Wagen, um den Weg genau aufzunehmen und dann kartographisch zu verwerthen. Nun kamen ausgerechnet diese Holzgale zwischen diese Filme für Meter genau ausgelegte Route — es soll sehr kompliziert gewesen sein. Einem „on dit“ zufolge hat er dann die einzelnen Baumstämme in die Karte eingetragen, um Irrtümer zu vermeiden. Seine sanft belebende, trockene Art ist so erheitend. — Zum Beispiel gab er gestern, als Bernahit und ich beim Ausfortieren der Fotos waren und uns die Rekonstruktion der Strecke durch mangelhafte Signierung der einzelnen Filme etwas schwierig wurde, den wirklich beachtenswerten Rat, die Filme doch mit der Geheimchrift der rhadameffischen Kaufleute zwecks einfacherer

Orientierung zu versehen. Für so was könnte man ihn natürlich glatt umarmen.

Übrigens war gestern großer Festtag: Die erste Post aus Deutschland hier in Guinea. Unter anderem auch meine ersten gedruckten Berichte meines Fluges. Jetzt macht mir das Schreiben wieder doppelt Spaß.

Wenn das mit den Geschenken der begeistertesten Regentropfen so weitergeht, werde ich als eine komplett ausgerüstete „gute Partie“ nach Deutschland zurückkehren. Die Holzlöcher, Schalen, Döfen usw. — alles wunderhübsche Eingeborenenarbeit — häufen sich schon bei mir, und ich muß bald ein zweites Flugzeug zum Transport all dieser Schätze anfordern. Aber ich wollte ja von meinem Besuch im Busch erzählen.

Im Negerdorf Antulla

Komplett buschmäßig angezogen, mit festem Stiefeln, kurzen Khatibosen, haben wir uns auf das Ford-Camion geschwungen, wir, d. h. Herr und Frau Bernahit, Professor Strud, ein französischer Sprecher, Herr, der als Dolmetscher dient, und ich — sind nach Antulla gefahren, um die Pevels zu „bearbeiten“. Antulla, eine große Regenwaldinsel, liegt nur zehn Kilometer entfernt von Bissau, aber man macht sich keine Vorstellung, wie „negerrig“ es da noch ist. Von der Landstraße führen wir dann direkt durch den Busch ins Dorf hinein, auf Wegen, was heißt überhaupt Wegen, also durch den Busch, daß in Deutschland jedem Autofahrer die Haare zu Berge gestanden hätten. Die kleinen, nackten Negerkinder saßen schmort in Massen auf den Seiten. Die kleinen schmutzigen Körper waren so braun wie die Waddeln. Der Sohn des Hauptlings war schon mit der Expedition bekannt. Er spricht das hier übliche Kreol-Portugiesisch, also war eine glänzende Verständigungsmöglichkeit durch Bernahits Boy gegeben. Große Aufregung über den Besuch natürlich, aus allen umliegenden Dörfern liefen die Schwarzen zusammen.

Die Pevels sind ein Stamm, deren Sitz eigentlich Bijombo ist. Früher, zur Zeit der Eingeborenenkriege untereinander, waren sie als sehr

Heinrich Lersch liest

im Goethebund Memel

Ein Abend, erschütternd und herrlich zugleich. Wenn Heinrich Lersch liest, dann wird nicht das abgenutzte „Band zwischen dem Dichter und den Zuhörern geschlungen“, dann ist das nicht ein bloßes Untertönen in unverändlicher lyrischer Stimmung, die man im nächsten Augenblick davonsegen läßt wie eine zufällige Wolke, dann bedeutet das nicht, daß ein bequemer oder ein einseitiger, tendenziöser Standpunkt mit viel Wortaufwand ummantelt wird.

Lersch hören, das bedeutet zunächst einmal, sich selbst zu prüfen. Denn bei diesem Dichter kann jeder die Probe aufs Exempel machen, wie weit Herz und Geist noch einem gepflegten, zur Saat bereiten Acker gleichen, wie weit schon das Unkraut eines Brauchfeldes vorzudringen ist. Dieser Dichter ist niemals lau oder kalt, er ist immer ergriffen oder voll Leidenschaft oder Haß oder Güte. Er, der „zwischen Gefühlsknoten sich verzehrt“, kennt und fühlt alles: Die Scham, Teil einer bösen Menschheit zu sein, und die Sehnsucht nach neuer Gemeinschaft („Daß mich ein Sonnenhaub sein! Ein Wolfenhauch, ein Waffertropfen! — nur rein, nur rein! O Gott, wie schäme ich mich, vor dir ein Mensch zu sein —“), den Fluch der Arbeit („O Mensch! Wo bist du? Wie ein Käferlein im Bernstein eingeschlossen hast du rings im Eisen, Eisen umpanzert dich in schließendem Gewirke“) und den Gean der Arbeit („Die blanke Ambokläche

ist jetzt meine Welt. Die blanke Ambokläche ist mein Acker, mein Weinberg, mein Weinstrom, mein Ocean!“); die Glut der Liebe zu den Glenden und Verlassenen und die Dual des Zwiepsaltes, das Glück der Jüde und den Haberfüllen Schrei des proletarischen Kämpfers. Er hat die seelenwärmende Maschine, und er singt das Halleluja des Hammers und er betet an die schaffenden Hände; er trauert in männlicher Härte um die in ruhiger Lust und dumpfer Enge verlorene Jugendzeit, und er ist, in der Erinnerung, zärtlich zu seiner Mutter; er malt graue Glendshilder, und er läßt seine Seele in die Unendlichkeit fliegen; er sieht unter den blauen Proletariatskinder „täglich den großen Kinderdorn“, und er erzählt, bei ihm ein fast ungewohnter Klang, in strahlendem Glanz humorig von seinem Jungen. Ein durch und durch Gesunder, ein ganz im Glück und in der Rot des Volkes Wurzelnender, ein Dichter ganz aus dem Blut lärmender Verse und Profasätze, in denen es um die notwendigen Dinge und zugleich um den Sinn des Lebens geht. Dieser „Kesselfantast und Dichter“ fließt, so gerne er auch die Bilder aus seiner eigenen Welt holt, niemals im Persönlichen stehen. Alles mündet bei ihm in das Volkhafte, in das allgemeine Menschliche. „In einer Einheit schließt sich sein Leben und das seines Volkes“. „Schreist du deine eigene Dual, schreist du deines Volkes Dual, es ist dein Schicksal, Sängern zu sein, Sängern von Volk und Heimat, von Mensch und Welt.“

So las Lersch in Versen und in Prosa von persönlicher Prägung und voll von eigenem Geschick und Bildern von zeitlichen und ewigen Din-

gen; so ließ er Funken sprühen, die nicht müde verlöschen, sondern brennen. So zeigte er sich als ein deutscher Dichter in des Wortes tiefster Bedeutung.

Verst, in Gestalt und Haltung der typische Fabrikarbeiter, in den Augen aber der Sucher und Kämpfer, las fast zwei Stunden: er gab auch in dieser Beziehung ein Stück gediegener Arbeit. Leider war die Zahl derer, die ihn hörten, nur klein; es hat sich mancher von denen, die zu Hause geblieben waren, um ein reiches und tiefes Erlebnis gebracht. Der Beifall war stark und kam aus Herzen, die ein Dichter aufgerührt hatte. Ks.

„Die Ballerina des Königs“

Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Walther Stein
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Dieses Spiel von der italienischen Tänzerin und dem großen König bewegt sich auf höherer Ebene als der Durchschnitt der meisten Lustspiele, die heute die Bühnen unsicher machen. Es bringt jedenfalls einige Stunden guter Unterhaltung, an der man um so mehr seine Freude haben kann, als das historische Gewand, in das die Geschehnisse gekleidet sind, einen wirkungsvollen Gegensatz zu der pikanten und spaßigen und zum Schluß etwas wehmütigen Handlung bildet.

Die Tatsache, daß Billy Tomaska und Ludwig Anshütz Träger der beiden Hauptrollen sind, bürgte allein schon für den Erfolg. Braucht man

nach zu sagen, daß Billy Tomaska die umfangreiche Gefühlskala, die die beiden Verfasser der Tänzerin ins Herz geschrieben haben, sehr souverän beherrscht? Sie war mit ihrer drolligen Natürlichkeit und ausgelassenen Heiterkeit in jedem Nerv die temperamentvolle und entzündende italienische Tänzerin. Ludwig Anshütz verstand es, die Würde des Königs mit dem Glück des Liebhabers aufs beste zu vereinigen; besonders ausgezeichnet war er als Alter Fritz. Als Spielleiter hatte er für ein gut abgetünztes und immer lässiges Spiel gesorgt. Aus der großen Schaar der übrigen Mitwirkenden, die sich in dieser Herzensnacht aus trefflichen Schülern, seien hervorgehoben Carlissa Linden, die es — als Mutter der Tänzerin — fertig bekam, dem dritten Akt eine sozulagen italienische Atmosphäre zu geben, Edwin Burmeister, der den Hofrat von Cocchi mit einer farblosen Verliebtheit ausstattete, Billy Tomaska, der als Kammerdiener der besorgten Schatten seines Herrn war; Kurt Renner in zwei recht späßigen Epistodenrollen, und schließlich Carl-Heinz Lehmann als forscher Mitmeister und später als General von Alvensleben.

Eine ganz besondere Erwähnung verdienen die ganz ausgezeichneten Bühnenbilder, die sich Wladimir Rosenmeyer auf sein Plakatfoto schreiben kann. Im Verein mit den Uniformen und Kostümen schufen sie ein freundliches und farbiges Bild, das aufs beste zu dem Lustspiel paßt.

Das aufsuchte Haus nahm die freundliche Gabe dankbar entgegen. s.

Kriegertisch bekannt. Außerdem sind sie ziemlich fleißig, eine Eigenschaft, die, wenn vorhanden, bei den Schwarzen immer besonders lobend hervorzuheben ist. Seitdem die Zivilisation weiter vorgeschritten ist, kann man sie als gutartig gegenüber den Europäern bezeichnen. Bei Berichten dieser Art muß ich mich immer sehr zurückhalten, daß ich nicht von meinen schrecklich gebildeten Expeditionsteilen nach einer Dreifache bekomme; denen stehen nämlich immer die Haare zu Berge, wenn ich wieder einen solchen, von wissenschaftlichen Voraussetzungen unbedingten Artikel vom Stapel lasse. — Aber ich will ja nur schreiben, was ich selber sehe und empfinde.)

„Es ist ein Jammer . . .“

Jetzt kommt die Frage der Bekleidung der Pöpel. Die ist schrecklich schwierig. Da gab es bei den Männern erst mal die „Pannos“, das sind die zwischen den Beinen hindurch um die Hüften herumgehenden Läden; der Oberkörper und die Beine nackt. Andere, die noch an den alten Sitten festgehalten haben, sind ganz nackt und tragen um die Hüften nur einen Haarkreis. Furchtbar komische Haarkreise sieht man auch. Die Männer haben die verhältnismäßig langen Haare auf der Mitte des Kopfes zusammengehalten, und sie fallen dann wie eine Treppe nach allen Seiten herunter.

Leider sieht man unter den vielen edlen Sachen viele Schwarze, die in zerlumpte europäische Sachen herumlaufen. Das sind die, die durch gelegentlich mal in die Stadt kommen. Die Regierung hat angeordnet, daß die Schwarzen aussehend bekleidet gehen müssen — leider — denn sie sehen in ihrem Originalzustand ja viel schöner aus. Da begegnet man dann so grauenvollen Zusammenstellungen. Zum Beispiel, ein Pöpel, der nur mit dem Hinterteil bekleidet war, die Haare auf dem Schädel zusammengebunden, trägt an dem einen Fuß eine ganz zerrissene Sohle, die wahrscheinlich sein größter Stolz ist. Es ist ein Jammer, wenn man überlegt, daß die eigene Kultur der Neger wahrscheinlich in einigen Jahrzehnten vernichtet sein wird.

Die Frauen, die bei diesem Stamm nicht besonders hübsch sind, tragen Läden um die Hüften, der Oberkörper ist nackt.

Also, wir sind da von allen Seiten genügend bekümmert worden, besonders ich, weil der Häuptling seine Untertanen schon gesagt hat, daß ich die deutsche Wiadora bin, die allein im Flugzeug gekommen ist, und nun wird die Arbeit verteilt. Frau Bernackit bekommt die Eingeborenensitten zugeleitet, die sie ausmessen, skizzieren, das Inventar aufnehmen und überhaupt eingehend beschreiben muß.

Der Professor mißt die Eingeborenen, legt an Hand der Tabelle die Hautfarben fest und versucht, die Namen der gemessenen Eingeborenen festzustellen. Bernackit sitzt mit seinem Dolmetscher und dem Häuptlingssohn auf niedrigen Hockern unter einem Baum und nimmt die Monographie des Stammes auf — nicht einfach, aber sehr interessant. Ich bekomme als „Buschgreenhorn“ die Erlaubnis, mir alles erst mal genau anzusehen, das heißt also, den ganzen, wohlgeordneten Expeditionsbetrieb zu föhren.

Ich habe zum erstenmal meine Buchausstattung an und bin natürlich maßlos stolz, wie ein kleines Mädchen mit seinem Sonntagskleid, aber sie wird von den Pöpeln auch entsprechend gewürdigt. Mit Frau Bernackit frische ich in den niedrigen, überreichen Hüften herum, nehme die Maße, die sie aufschreibt, kneife kleinen Negerkindern in die Backen.

Die Neger stehen mit weit aufgerissenen Augen um uns herumgedrängt und reden unausgesetzt auf uns ein. Wir können uns durch Zeichen sehr gut verständigen.

„Elly, Elly . . .!“

Dann stiele ich zu Professor Strud über. Er steht in einer anderen Ecke des Platzes mit seinen Meßinstrumenten und drückt mir glückselig seine Tabelle in die Hand, auf der die Maße eingetragen werden müssen. Er nimmt von jedem Stamme etwa dreißig Typen, um auf eine Norm zu kommen. Da wird Augenmaß, Lippenhöhe, Größe, Mittelhandlängenangabe und vieles andere gemessen. Das beliebteste Maß bei den Negern ist die Spannweite, die weniger des wissenschaftlichen Wertes als eben der Beliebtheit wegen immer gemessen wird. Nun natürlich besonders, wo ein weibliches, weißes Wesen dabei ist. Die Neger merken sich in die Brust und rennen die Arme aus, daß man denkt, sie fallen aus den Schultern. — Die Schwarzen haben ein sehr gutes Ohr für Sprachen. Zum Beispiel sagt der Professor mir: „Schulterbreite ist so und so“, sofort wiederholt der Neger das Wort phonetisch vollkommen richtig.

Ich habe natürlich wieder sofort kulturreichernd gerührt, indem alle Pöpel meinen Namen lernen mußten. Ich hoffe, daß sie viele ihrer zukünftigen Kinder mit meinem schönen Namen ausstatten.

Bernackit, den ich nun besuchte, war nicht sehr entzückt von dieser Tat, als bei meinem Nähertreten die Schwarzen alle: Elly, Elly schrien. Er hockt mit kauerer Seiten unter seinem Baum und fragt den Häuptling über — tatsächlich — Tod und Teufel aus. Seine Arbeit ist geistig die anstrengendste, weil es sehr schwierig ist, von den Schwarzen wirklich einwandfreie Auskunft über irgendwelche Sitten und Gebräuche zu bekommen.

Mal ein Beispiel genommen: Wie und wo sie sich ihre Dämonen denken. Dann kommen verschiedene Antworten. Jeder Mensch hat seine eigenen, dann gibt es welche für die Familie und wieder andere für das ganze Dorf. Dann wird jede Antwort nochmal wieder durch ganz verschiedene Fragen, die alle dasselbe behandeln, geprüft. Und das alles über die Ueberzeugung durch einen nicht besonders intelligenten schwarzen Boy, der oft den Sinn der Fragen, die ihm im primitivsten Französisch gesagt werden, nicht einmal versteht, und also auch mangelhaft überseht. Das ist schon eine Vorarbeit, um auf ein wissenschaftlich einwandfreies Ergebnis zu kommen.

Es ist unerhörte, was diese — meine — Expedition arbeitet und schafft, daß sie nur aus drei Europäern besteht, die nur drei schwarze Boys zu ihrer Hilfe haben.

Ein unangenehmes Gefühl

Das einige, was meine große Freude an diesem ersten Bucheindrücke etwas trübt, ist der hohe Prozentsatz an Kranken unter den Eingeborenen. Vielleicht ist in Europa vieles durch die Kleidung verdeckt — aber ich glaube, hier ist es doch schlimmer. Da läuft ein Kind, das einen komplizierten Unterleibschmerz gehabt hat. Das Bein ist verämbelt und die immer noch offene Wunde total verkrüppelt. In einem Steden hummelt das arme Kind nun in der schönen Natur her-

um. Ein anderer Fall: ein Mann mit einem ganz aufgeschwollenen Gesicht, tränenden Augen, in denen die Fliegen fliegen, fockdürren Armen und Beinen und wieder ganz aufgeschwollenen Händen und Füßen. Und so gibt es in dieser Art viele schreckliche Sachen. Vielleicht gewöhnt man sich daran, aber für mich war es ein unangenehmes Gefühl, von einem Haufen dichtgedrängter Schwarzer umgeben zu sein und beim „Zurücksehen“ plötzlich direkt neben sich einen solchen Kranken zu bemerken.

Auf der Erde hocken einige schwarze Frauen, die sich mit viel Würde gegenseitig die Köpfe vom Kopf abwischen. Während dieser Beschäftigung lächeln sie mir liebenswürdig zu. — Ich bin ja auch dafür: Ordnung und Sauberkeit muß sein!

Bernackit ist gerade bei der Aufnahme der Bekleidungszeremonien und kommt dabei auf einige ganz neue Sitten, die man noch von keinem anderen Stamm gehört hat.

Sardinenbüchsen als Trommelausatz

Auf einmal hören wir Trommeln und Gesang in der Nähe. Tanzt? Das wäre doch beinahe zu viel Glück bei dem ersten kleinen Besuch im Busch.

Memelgau

Kreis Memel

Pr. Präf. 24. März. [Geflügel-Werbe-schau.] Am 18. und 19. März veranstaltete der Geflügelverein für Präf. und Umgegend eine Geflügelverbeschau. Nur Mitglieder des Vereins hatten folgende Klassen zur Schau gestellt: Modellier, Schwarze Minorja, Rehbunfarbige Italiener, Deutsche Reichshühner, Barnevelder, Struppühner, Miesleuer, Puten, Pekingenten, Kakikampelenten, Perlhühner, Angora-Kaninchen und ein Paar Pfauen. Unter den Taubenrasen waren folgende Tiere vertreten: Memeler Hochflieger, Dübrenschische Koller, Lufttauben, Brieftauben, Königsberger Farbputze und Mönchen. Der Verein hatte keine Mühe und Arbeit gescheut, die Ausstellung so zu gestalten, daß sie anziehend und lehrreich wirkte. Ein äußerst starker Besuch von Landeuten und Schulen belohnte die Arbeit. Ganz besonders stark war der Andrang zur Ausstellung am Mittwoch, dem 18. März, dem üblichen Markttag in Präf. Kleine Vorträge sorgten für Auffklärung. Es wäre zu wünschen, daß diese soweit gewirkt haben, daß die Geflügelzucht auf dem Lande endlich zweckdienlich und dadurch rentabel gehandhabt wird. Am Donnerstag hatte zum Abschluß der Verbeschau der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Präf., Herr Präf., seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Hierzu war auch der Tierarztinstruktor erschienen. Dieser hielt vor einer stattlichen Anzahl von Damen und Herren, zirka 90 Personen, einen Vortrag über Geflügelzucht. Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen, welche durch neueste Lichtbilder vervollständigt wurden. Nachdem die Saatkostoffel- und Obstbaumbestellung erfolgt waren, schloß der Vorsitzende die Sitzung des Vereins. Den Abschluß der Geflügelverbeschau bildete eine große Verlosung, deren erster Gewinn ein schwerer Futaba war. Zu den anderen Gewinnen gehörten Küstgüter, Bruteier und sonstige gestiftete Gegenstände. Zur amerikanischen Verlesung kam ein von Herrn Bronach-Präf. gestifteter Futerautomat. Zum Gelingen der ganzen Verbeschau ist noch besonders hervorzuheben, daß der Verein von dem Direktorium des Memelgebietes, von der Landwirtschaftskammer und dem Verbande der Kleinrentnervereine des Memelgebietes wirksam unterstützt worden ist. Es ist zu wünschen, daß durch solche Schauen auf dem Lande den ländlichen Besitzern der Nutzen einer ordentlichen Geflügelzucht und -haltung vor Augen geführt wird, dann ist der beabsichtigte Zweck erreicht.

Pr. Präf. 24. März. [Der Bienenzuchtverein] löblichen hielt dieser Tage bei dem Jurer Kawohl in Degelein eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Auswinterung der Bienenvölker und über die Frühjahrsarbeit auf dem Bienenstand. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins war zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 17 Mitglieder mit zusammen 61 Völkern zählt. Der Vereinsbeitrag wurde auf 2 Lit per Mitglied festgesetzt. — Anstelle des bisherigen Gemeindevorstehers Sunnus wurde Besitzer Heinrich Müller gewählt.

Pr. Präf. 24. März. [Der Bienenzuchtverein] löblichen hielt dieser Tage bei dem Jurer Kawohl in Degelein eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über Auswinterung der Bienenvölker und über die Frühjahrsarbeit auf dem Bienenstand. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins war zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 17 Mitglieder mit zusammen 61 Völkern zählt. Der Vereinsbeitrag wurde auf 2 Lit per Mitglied festgesetzt. — Anstelle des bisherigen Gemeindevorstehers Sunnus wurde Besitzer Heinrich Müller gewählt.

Kreis Heydekrug

au. Didbels, 24. März. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr — Gründung eines Gemischten Chors.] Am Sonntagabend hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte und zwei neue Mitglieder aufgenommen worden waren, erfolgte die Renouveau des Vorstandes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Albert Hoppe, Führer Wilhelm Waldbus, Stellvertreter Max Zomm, Spritzenführer Johann Kutruss, Stellvertreter Billy Kutruss, Ordnungsmann Billy Lautant, Wasserordner Johann Lantrium, Schriftführer August Meding, Kassenführer Max Zomm. Die Beiträge wurden auf 50 Cent per Mitglied festgesetzt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde u. a. beschlossen, im Mai ein Stiftungsfest zu feiern. — Kürzlich wurde hier ein Gemischter Chor gegründet.

**o ja — allerlei Sorten
Mazkaffee gibt's, aber nur
einen Kathreiner!
Den echten — mit dem
Bilde „Harrer Kneipp“!
Der Gehalt machts!**

Über wirklich! Wir laufen Herber zum nächsten Dorf, immer vorsichtig auf Schlangen am Boden achtend, und da bietet sich ein wirklich groteskes Bild.

Fünf Pöpel tanzen auf einem freien Platz unter einem Baum mit viel Geschrei und Stauschwärzen. Sie haben lange Bastfahrräder an, breite Holzgürtel um den Leib, an Armen und Füßen breite Holzringe und — nun kommt wieder der gräßliche Einfluß der „Zivilisation“ — als Ersatz für die Trommeln, die an einer Schnur um den Hals hängen, tragen sie vierrechte Benzindosen aus Blech, auf die viele kleine leere Sardinenbüchsen gebunden sind, die beim Schwingen das trommelartige Geräusch hervorbringen. Mit den hölzernen Transchwertern fusteln sie wild in der Luft herum. Der Häuptling erklärt uns, daß sie die ganze Umgebung zu einem in den nächsten Tagen stattfindenden Tanzfest einladen.

Dieser Majestät zwischen eigener Kultur und Sardinenbüchsen wird ja wegfallen, wenn ich erst mit der Expedition weiter ins Innere ins richtige Zeltlager gehen werde.

Kreis Pögegen

sk. Pögegen, 23. März. [Berichtsbericht der Viehverwertungs-gesellschaft.] Auf Bahnhof Pögegen verlud die Viehverwertungs-gesellschaft des Kreises Pögegen: 40 Kälber und 19 Schweine. Die Preise richteten sich nach den jeweiligen Marktpreisen in Berlin.

Kreis Hebermemel

sk. Hebermemel, 23. März. [Ein ausgeraubter Koffer. — Verhängnisvoller Unfall.] Auf dem Eis des Memelstromes wurde ein brauner Koffer, der mit hölzernen Schuhlesten

wunderschönes Bild, die am Boden hockenden Schwarzen, im Hintergrund die Reihmützen mit den spitzen Strohdächern.

Eine Ehrenrunde . . .

Wir verabschiedeten uns, ich mußte versprechen, beim nächsten Flug eine Ehrenrunde über dem Dorf zu drehen, was ich auch getan habe, um Antiska von oben zu fotografieren.

Der Staub, den ich an diesem Nachmittag geschluckt habe, erinnert an einen Gang durch die Bundenreihen des Münchener Oktoberfestes am Eröffnungsstag.

Meine Knie waren richtig zünftig vom Buch zerrissen, und Gott sei Dank die ersten Flecken auf der unangenehm neu frischenden Skatibose.

Ich war eigentlich nicht böse, daß ich an diesem Abend noch nicht im Zelt schlafen mußte; denn die Braue dann zu Hause in Bissau hat wirklich wuschelt.

Ob, und dann habe ich meinen Gastgeber erzählt wie ein alter Bismann. Die konnten mit ihrer fünfzehnjährigen Bucharfahrung überhaupt nicht mehr mitreden!

versehen war, erbrochen und seines Inhalts beraubt angefundnen. Umweit der Fundstelle hatte man versucht, eine Bune ins Eis zu bauen, um wahrscheinlich den ausgeraubten Koffer „spurlos“ verschwinden zu lassen. Infolge der Stärke des Eises, oder weil die Täter gefürchtet wurden, gelang dieses nicht. Am Tator gefunden wurde außerdem ein Triffoßend und ein brauner Lederriemen mit Futteral für ein Messer. Vor einigen Tagen führte auf der Dünenbrücke zwischen Lissit und Hebermemel die besetzte Witwe K. aus Lissit zu unglücklich, daß sie ins Krankenhause geschafft werden mußte. Die Verletzungen, die sie sich beim Sturz zugezogen hatte, waren so schwerer Natur, daß sie an den Folgen verstarb.

Lissiter Veranstaltungen am Mittwoch

Stadttheater: „Mit Heidelberg“, Schauspiel, 8 Uhr (Vollst-vorstellungspfeise).

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht
Berlin, 24. März 1931.
Im heutigen Vormittagsverkehr hatte die inzwischen demontierte Alarmmeldung eines Berliner Frühmittagsblattes, nach der ein neues Milliardendefizit des Reiches bestohe, bei der Spekulation stärkere Zurückhaltung ausgelöst, zumal auch die Steuerausender-setzungen gestern im Reichstage nicht dazu angetan waren, eine freundliche Stimmung aufkommen zu lassen. Auch sonst lag die Morgenpresse ziemlich unangünstig, die Ausführungen auf der gestrigen Tagung „Wirtschaft in Not“ brachten allerdings nicht wesentlich Neues, doch verwies man u. a. auch auf die verschiedenen Dividendenerklärungen, und vor allem auf die schwächeren Auslandsbörsen. Im Laufe des Vormittags wurde außerdem die Ermäßigung des Kupfer-kartellpreises auf 10,30 Dollarcent (minus 3/4) bekannt. So neigten die Eröffnungskurse überwiegen zur Schwäche und wiesen im Durchschnitt gegen gestern mittag 1- bis 2prozentige Rückgänge auf, da die Kundschaft vor dem Ultimo ebenfalls noch etwas realisierte. Auf Dividendenausfall waren Akkumulatoren in Reaktion auf gestrige Steigerung 4 Prozent niedriger. Salzfurfur büßten 3 Prozent ein. Berliner Handelsgesellschaft und Schubert u. Salzer notierten exklusive Dividende, bei letzteren ergab sich unter Berücksichtigung des Abschlages ein minus von 3/4 Proz. zirka. Otavi mußten sich auf die Kupferpreisermäßigung einen Rückgang um eine halbe Mark gefallen lassen.

Telegraphische Auszahlungen	
24.3.G.	24.3.Br.
Kaunas 100 Litae	41,82 41,90
Buenos-Aires 1 Peso	1,456 1,456
Kanada	4,188 4,188
Japan 1 Yen	2,070 2,070
Kairo 1 Egypt. Pfd.	20,89 20,89
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	— —
London 1 Pfd. St.	20,366 20,406
New York 1 Dollar	4,191 4,199
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,302 0,304
Uruguay	3,057 3,063
Amsterdam 100 Guld.	168,05 168,39
Athen 100 Drachmen	5,435 5,445
Brüssel 100 Belga-500F.	58,356 58,475
Budapest 100 Pengo	73,05 73,19
Janzig 100 Guld.	81,475 81,635
Helsingfors 100 fm. M.	10,547 10,567
Osaka 100 Lire	21,955 21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,363 7,377
Kopenhagen 100 Kron.	112,12 112,34
Lissabon 100 Escudo	18,82 18,86
Oslo 100 Kron.	112,14 112,16
Paris 100 Fr.	16,396 16,436
Prag 100 Kr.	12,422 12,423
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,99 92,17
Schwiz 100 Fr.	80,655 80,815
Sofia 100 Lewa	3,038 3,044
Spanien 100 Peseten	49,46 49,46
Stockholm 100 Kron.	112,24 112,23
Talinn 100 estn. Kron.	111,60 111,60
Wien 100 Schill.	58,93 59,05
Riga	80,67 80,83
Bukarest	2,494 2,492

Berliner Ostdevisen am 24. März. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,82 Geld, 41,90 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,075 Brief.

Seewetter-Bericht
Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 776 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung OSO. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Diosis (unter 1 Sm.). Windrichtung WNW. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel erkennbar, keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Wetterwarte
Temperaturen in Memel am 24. März
6 Uhr: + 1,7. 9 Uhr: + 3,3. 10 Uhr: + 5,0
12 Uhr: + 4,0.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 25. März
Schwache Nordwestwinde, nur noch vereinzelt neblig, vorwiegend trocken.

Übersicht der Witterung vom Dienstag, dem 24. März
Tief 759 Estand, Hoch 775 Schottland südostwärts dringend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
158	Margarita SD. (Peters)	Hamburg	Stückgüt	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
149	Egon SD. (Schmidt)	Königsberg	Getreide	H. Meyhoefer

Pegelstand: 0,36. — Wind: NNW. S. — Strom aus. — Zulässig Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Berliner Butter

Berlin, den 24. März (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,36
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 1,14
Tendanz: ruhig.

Mit tiefem Bedauern erfüllt uns die Kunde von dem Ableben unseres Vorstandsmitgliedes

Paul Bogumil

Er war uns in unserem jungen Verein ein treuer Helfer und Berater.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

**Der Vorstand
des Angel-Sport-Vereins Memel**

Café Wokka-Stuben
Mittwoch, den 25. ab 11 Uhr feinste
Schmantwaffeln
1 Kaffee 2 Waffeln 1 Lit
Zum Mitnehmen 6 Waffeln 1 Lit (8039)

Am Donnerstag, dem 26. März, 8 Uhr abends, findet in der „Victoria“ eine

Konzertabend

des populären Humoristen, des Liebling des litauischen Publikums

D. Dolsky

flaut.

Ein Teil der Einnahmen wird dem Komitee für die Schwammwaffeln zugewandt.

Im Programm: Musikalische Illustration, humoristische Zigeunertänze, litauische Lieder, Erzählungen von Bertinski, Roter und Dolsky in litauischer und russischer Sprache.

Karten von 2-6 Lit im Bazargeschäft Krüger und Oberbeck, Brienstraße 7 zu erhalten (8072)

Verein der Detaillisten E. V. Memel

General-Versammlung

Mittwoch, den 25. März 1931
abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Handelskammer

Tagesordnung:

1. Jahresbericht (7715)
2. Kassenbericht
3. Bericht der Revisoren
4. Entlassung des Vorstandes
5. Neuwahl für die tagungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder
6. Verschiedenes

Um vollständiges Erscheinen bitten
Der Vorstand

Augusta-Victoria-Schule

Ausstellung von Arbeiten aus dem Nadelarbeitsunterricht
Unentgeltliche Besichtigung:
Mittwoch 15-19 Uhr
Donnerstag 15-19 Uhr (7950)

Verteuerung (8085)

Mittwoch, den 25. März, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Aufsicht **Behrendt**, Friedrichsmarkt über:

- 2 Kleiderchränke, Tische, Stühle, kleines Tischchen, 2 Kommoden, 1 Korbstuhl, 1 Gondel
- 1 Spiegel mit Konsole, 2 Matten, 4 m Wachsleuchte, 1 Waschtisch, 1 Bettstimmgerät, 1 Badewanne, 1 Tafelaufsatz, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 1 ar. Vorken Küchen- u. Wirtschaftssachen, 1 Smoinganova (mittlere Figur), 1 Teeanzug, 1 braunes, 2 grüne Adrettanzüge (alles gut erhalt.)

M. Edolmann, Auktionator, Frdr.-Wilh.-Str. 1

Bekanntmachung

Den Dienstmännern sind auf Grund des § 6 Abs. 2 der Dienstmännersordnung vom 26. 8. 1930, Amtsbl. S. 837, feste Standplätze zugewiesen und zwar

- a) Droschkensplatz Alexanderstraße
- b) am Postamt

Memel, den 24. März, 1931
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Bekanntmachung

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für 2 Sonntage in der Konfirmationszeit (d. i. der 29. März und 12. April 1931) gestattet.

Für Blumen- und Geschäfte, welche Geschenkartikel (Gold- und Silberwaren, Bücher) führen, von 1-3 Uhr nachm. (8058)

Memel, den 20. März 1931.
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Ausschreibung

Am 30. März d. J., 10 Uhr vormittags, hat das Gouvernment die Einrichtung einiger Ventilatoren in den Räumen des Gouvernements zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt die Wirtschaftsabteilung des Gouvernements an Werktagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Angebote, versehen mit 2 Lit Stempelgebühr und in beschlossenen Umschlägen sind bis zum obigen Termin an die Wirtschaftskommission des Gouvernements, mit der Aufschrift: „Betr. Einrichtung von Ventilatoren“, zu richten. (8095)

Double
In Originalflaschen
Das Bier der Aristokratie des Gaschmacks

Ries

für Beton und Wegebau aus eig. Lagern in Kahlunagen liefert billig (8014)

L. Hoffmann
Marktstr. 13 Tel 1021

Städtisches Schauspielhaus

Mittwoch, den 25. März, abend 8 Uhr

Kammermusik-Abend

zu Gunsten des zu errichtenden Ehrensteines für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer

Mitwirkende:
Frl. Edith Kraus, Frl. Doris Niehle
Herren: N. v. Fehér, Stephan, Klemke, Anschütz

Aus dem Programm: Gesänge von Strauss, Wagner, Samt-Saens, Quinten-Quartett von Haydn, C-moll-Quartett von Beethoven

Gewöhnliche Preise
Vorverkauf ist eröffnet (8017)

Kennen Sie schon den Suggestor Dr. Brée Andrusen u. seine Kunst?

Wissen Sie schon dass Dr. Brée Andrusen jede gestellte Aufgabe löst?

Sahen Sie schon seine unfassbaren Experimente auf dem Gebiete der Gedankenübertragung, Tierhypnose und Kriminaltelepathie?

Kurt Brosius
Brüderstr. 4 und Bienenquerstr. 1 a.

Lichtspiele

Apollo Kammer
Täglich 5 1/4, 8 1/2 Uhr
Der neue Ufa-Tonfilm
Dolly macht Karriere
Dolly Haas, Alfred Abel
Be programm / Wochenschau

Schorsteinziegel
bester Qualität empfiehlt zu 140 Lit per Wille ab Fabrik. Produkte bei Herrn Kaufmann **Gorny**, Vibauer Straße. (8027)

Die schönsten
und billigsten Anzüge kaufen Sie bei
C. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49 (8047)

E. A. Dupont's
deutscher Grosstonfilm

Menschen im Käfig

Drei Männer und eine schöne junge Frau
Fritz Kortner / Conrad Veidt
Heinrich George / Tala Birell

... ein Werk voll Können und Kunst, Dupont hat den bisher besten deutschen Tonfilm geschaffen / Aufführung demnächst (8090)

Formulare
liefert schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG

Das **Landesmuseum** benötigt einen Schreibrichselb. ein Volt (mit verstellbaren Schrauben) erwünscht auf Möbelstück. Außerdem einen Kasten b. Glaschrank f. Mängersammlung. Angebote erbeten an Herrn **H. Naehring**, Memel, Vibauer Straße 20.



Naether
Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Selbstfahrer
Roller
Leiterwagen
Puppenwagen
Kinder-Autos

ingrosser Auswahl bei 3 Lit wöchentlich Teilzahlung empfohlen

Kurt Brosius
Brüderstr. 4 und Bienenquerstr. 1 a.

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Eintr. Lit 1.-, 1 50 u. 2.-

Doppelprogramm
Freiheit in Fesseln
mit
Livio Pavanelli, Vivian Gibson
Fritz Kamper, Datsy d'Ora,
Siegfried Arno

Die erste Frau im Leben
mit Mary Duncan, Charles Farrell

Kapelle Krawetz
Wegen Umstellung zu verkaufen: (8083)

1 Halbwagen
1 Rollwagen
1 Arbeitswagen
3 Rutsch-Geschwe
2 Sättel usw.
Pierach, Kundt & Co.
an der Brienbrücke

Unterricht
Ein Litauer sucht deutschen Sprachunterricht für sich und 2 Kinder. Angeb. unter 4721 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8055)

Klarinettenstunden
(System Böhm) gesucht. Angebote mit Preisang. u. 4718 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8056)

Auto-Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Vimowinen (7528)
Peterreit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 17
1627 Nagursky

Auto-Peter
815 5- und 7-Eiger (eig. Vimowinen)
E. Peterreit 5/72
Vibauer Straße Nr. 1

Anruf 983
Zeleg. 7-Eiger Vimowinen sowie Paksauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Stellen-Gesuche
Chauffeur, gelernter Schmitz, sucht Stellung. Angebote unter 4728 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8079)

Erfahrenes, ehliches Mädchen vom Lande sucht Stellung. Angebote unter 4715 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8051)

Stellen-Angebote
Energetische Persönlichkeit als Kontrolleur sofort gesucht. (8063)
Memeler Bach u. Schiffsverleiher
1. **Gesellen und 1 Lehrling** stellt ein Schiedemeister **W. Frischmann**

Yausburjchen
sucht (8075)
Georg Schanter

Kapitalien
20000 Lit
auf sichere, städtische Hypothek zu 10% z. verg. Angeb. u. 4727 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8071)

Grundstücks-Markt
Kleines Stadgrundstück auch baufähig, zu kaufen. Angeb. u. 4711 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (8024)

Verkäufe
Kleiner Rollwagen zu verkaufen (8026)
G. Rinkelt
Neue Straße Nr. 4

Gut erhaltener **Kinderwagen** (Brennabor) zu ver. Herbst, Holzstr. 16, Hof

Zu verkaufen:
1 Smoiting, fast neu
1 Schrotdaunig
1 Rinder
2 Stühle, Größe 57
1 vollständige Mappe mit Lehrbriefen für Englisch (Methode Toussaint - Langenscheidt).
Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (8035)

Übernahme von Neu- und Umbauten
Reparaturen prompt und billig.
Das 8 Doppelkammerfenster, Größe 1,82x1,12 m, eine arundrierte, eine gebr. Trepp. 450 m lang, 14 Stufen. Zu erfragen bei **Nickstadt** ob. b. Kühling, Friedr.-Wilh.-Straße 1, Hof. (8023)

Sämtl. Garderoben welche bis zum Osterfest gebügelt u. repariert werden sollen, bitte rechtzeitig einzu liefern. (8050)
„Bügel-Fix“
Polanenstraße 28
Telefon 1244.

Für das große Weinmachen empfiehlt:
Sämtl. Schmirerleisen
Waschpulver
Möbelpolitur
Silberseife
Silberwuschwatte
Silberputzmittel
Kochbohner
Kochöl, Iole
Kochöl in Flaschen
Bohnerbese
Bohnermasse, flüssig
Bohnermasse i. Dof. und ausgewogen
sowie sämtl. Möbelaufricht-Mittel

Robert Müschowsky
Tel. 87 (8048)

Ganter
in Ganz einzu-tauschen (8051)
M. Köhler
Stadtpolizei-Bahnhof

Ueberrahme von Neu- und Umbauten
Reparaturen prompt und billig.
Das 8 Doppelkammerfenster, Größe 1,82x1,12 m, eine arundrierte, eine gebr. Trepp. 450 m lang, 14 Stufen. Zu erfragen bei **Nickstadt** ob. b. Kühling, Friedr.-Wilh.-Straße 1, Hof. (8023)

Sämtl. Garderoben welche bis zum Osterfest gebügelt u. repariert werden sollen, bitte rechtzeitig einzu liefern. (8050)
„Bügel-Fix“
Polanenstraße 28
Telefon 1244.

Für das große Weinmachen empfiehlt:
Sämtl. Schmirerleisen
Waschpulver
Möbelpolitur
Silberseife
Silberwuschwatte
Silberputzmittel
Kochbohner
Kochöl, Iole
Kochöl in Flaschen
Bohnerbese
Bohnermasse, flüssig
Bohnermasse i. Dof. und ausgewogen
sowie sämtl. Möbelaufricht-Mittel

Robert Müschowsky
Tel. 87 (8048)

Prima (8056)

Weiß-Städtalt

frisch eingetroffen.
Boris Freidberg
Tel. 311 Memel Brienstr. 1

Mann und Frau
zum Verkauf unserer Fabrikate „Mag-neta“ und „Galvolta“ nur in Fest-anstellung gesucht. (8060)

Pa. P. F. Beck
Lauban/Schlef., Schützenstraße 2

Kräftigen, jüngeren
Lebeling
stellt von sofort ein
Willy Wiese, Dachdeckermeister
Bienenquerstr. 32, Telefon 341 (8059)

Ein gutgehendes
Kolonialwaren-geschäft
ist anderer Unternehmungen halber von sofort zu verpachten. Geft. Angebote unter 4729 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8081)

Ältere, zuverlässige
Stütze
im Kochen verfehlt, von sofort gesucht. Meldung mit Zeugnissen vormittags 10-12 Uhr, nachmittags 3-4 Uhr.
Frau M. Perokowitz
Fr.-Wilh.-Str. 43/44
2 Exp., l. (8073)

Ehliches, sauberes
Mädchen
mit Zeugnissen v. sofort zum 1. April ge-sucht. 2 Treppen
Meldung v. 1-4 Uhr bei **Bussac** (8028)

Ein ordentliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht ab 1. 4. (8064)
Frau J. Kowitsch
Baderstraße 1/2
Dan. ist ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Auwartefrau
für den Vormittag ge-sucht **Breite Str. 1** (8076)

Mietgesuche
Gr. möbl. Zimmer
(Nähe Luisenpark) zum 1. 4. ob. 15. 4. gesucht. Angebote mit Preis an (7942)
Stud.-Nat. Sohnelder
Benderberg

Möbl. Zimmer
Wohnungsbereit. in-g. Dame sucht z. 1. 4. ob. 15. 4. (8069)
Ein- od. kleine Zwei-Zimmer-Wohnung
Angeb. u. 4725 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8088)

Möbl. Zimmer
von 2 Herren ab 1. 4. zu mieten. Angeb. u. 4724 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8068)

Möbl. Zimmer
kleines
zum 1. 4. gesucht. Angeb. u. 4723 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8066)

Gesucht zum 1. April ein Zimmerer elektr. Licht u. Badregler, in d. Geg. Vibauer Bl. u. Marktstr. Angeb. sind abzugeben im Medizin-al-Untersuchungs-Unt am Vibauer Platz. (8025)

Gut möbl. Zimmer
(im Mittelpunkt der Stadt) von herbst. Dame z. 1. 4. 31 gesucht. Angeb. u. 4731 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8087)

Zimmer v. 2 Ber. ge-sucht. Preis-angebote um. 4714 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8043)

Suche von sofort ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter 4717 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8041)

Junges Ehepaar sucht 2 leere Zimmer mit geschl. Küche. Angebote m. Preisangabe unter 4720 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8044)

2-3-Zimmerwohnung
erwünscht mit Bad, ge-lüft. per 1. oder 15. 4. Angeb. u. 4730 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8082)

2 Schwestern suchen vom 15. 4. (8030)
ein Zimmer
Angeb. unter 4713 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Beflagungsfreie
3-Zimmerwohn.
im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Angeb. u. 4718 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8034)

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer ganz feib, elektr. Licht, zu vermieten. (8049)
Wiesenquerstr. 13, 1. Et.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. an Herrn zu vermieten. (8087)
Gr. Sandstr. 13

Möbl. Zimmer
m. Bens. (einkl. Klavier) an 1 od. 2 solide Herren ab 1. 4. zu verm. (8032)
Thomasstr. 13/14, 1. Et.

Eine mietsamtfreie
4-Zimmerwohnung
neu renoviert, ruhige sonnige Lage, ist zu verm. In erst. a. d. Schallt. d. Bl. (8088)

Gr. möbl. Zimmer
sep. Eing., an 2 Herren mit u. ohne Pension vom 1. 4. 31 zu vermieten. (8040)
Güelstraße 1

Laden
in guter Geschäfts-egend umständehalber zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schallt. d. Bl. (8077)

Gastwirtschaft
in Memel (8065) mit Wohnung, umständehalber vom 1. 4. ob. 15. 4. zu verpachten. Zur Ueberrahme v. 7 bis 8000 Lit erforderlich. Angeb. um. 4722 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Definitiver Dank!
Astenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Mies, Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unwiderrüchliches Mittel (steine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bezeugen darf.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Diese Woche: Großer Oster-Verkauf bei Robert Waller
Jetzt kaufen, heisst sparen



Memel, 24. März

Verbesserungen im deutschen Sommerfahrplan

Neuer Zug auf der Strecke Tilsit-Königsberg

Am 15. Mai tritt der Sommerfahrplan der Reichsbahn in Kraft, der wesentliche Verbesserungen gegenüber dem Winterfahrplan enthält. Die bedeutendste Verbesserung liegt, wie der Verkehrsverband Nord-Preußen mittelst, auf der Strecke Tilsit-Königsberg. Hier ist ein neuer Zug eingelegt worden, und zwar ein Zug, der um 8.58 Uhr Tilsit verläßt und 11.50 Uhr Königsberg, Hauptbahnhof erreicht. Er ist als beschleunigter Personenzug gedacht und hält nur auf den Stationen Dr. Brittanien, Heinrichswalde, Staisgirren, Mehlaufen und Labiau. Der Gegenzug, der jetzt 7.44 Uhr (bisher 7.57 Uhr) in Stallupönen abfährt und in Willkallen endet, wird bis Tilsit durchgeföhrt, wo er 9.58 Uhr eintrifft. Von Stallupönen bis Willkallen ist ein neuer Zug eingelegt, der 20.50 Uhr in Stallupönen abfährt und 21.24 Uhr in Willkallen eintrifft. Umgekehrt geht von Willkallen ein Zug 21.34 Uhr ab und trifft 22.07 Uhr in Stallupönen ein. In Stallupönen sind damit günstige Anschlüsse an die Berliner D-Büge und auch an den beschleunigten Personenzug hergestellt. Damit sind die Wünsche auch der Bevölkerung dieses Gebietes gut berücksichtigt worden.

Für den Verkehr nach der Rominter Seite ist an Sonntagen ein beschleunigter Zug von Gumbinnen bis nach Schakummen eingelegt worden, der 9.33 Uhr in Gumbinnen abfährt und schon 10.15 Uhr in Schakummen endet.

82. Stiftungsfest der Memeler Liedertafel

Am letzten Sonnabend beging die Memeler Liedertafel im Schützenhaus die Feier ihres 82. Stiftungsfestes. Der große Saal prangte im schlichten und festlichen Schmuck der Tanne. Das Zahlenornament 1849-1931, ebenfalls aus Tannenzweigen gearbeitet, griffte eindrucksvoll und würdig von der mittleren Balustrade des Saales herab. Pünktlich hatte sich die Schär der Gäste und die Mitglieder des feiernden Vereins eingefunden und programmgemäß konnte daher auch die Abwicklung der Vortragsfolge vonstatten gehen. Auch die Ehrentafel, mit den dekorativen Silber- und Kristallpreisen der Liedertafel reich geschmückt, wies eine stattliche Besetzung auf. U. a. sah man Landespräsident Böttger, Bürgermeister Schulz, Vizekonful Dr. v. Broich-Doppert und die Vorsitzenden und Dirigenten der befreundeten Memeler Gesangsvereine. Der Liedertafel-Chor, der bereits zahlenmäßig auf das angenehmste überwachste, stand selbstverständlich unter dem Dirigentenstabe seines Chormeisters, des Hgl. Musikdirektors Alexander Johow.

Mit Beethovens „Mitten“, in der Bearbeitung von C. Dück, wurde der offizielle Teil des Abends eingeleitet. Nachdem dieser feierliche Gesang, dem die bekannten Gellert'schen Worte „Gott, deine Güte reicht so weit...“ zugrunde liegen, verklungen war, richtete der Erste Ordner der Liedertafel, Rechtsanwalt Watt, herzliche Worte der Begrüßung an die Festversammlung. Mit stolzer Freude erwähnte er, daß sich im letzten Jahre das Vereinsleben verheißungsvoll fortentwickelt habe, daß die Sängerschär durch Zugang neuer, junger Kräfte wesentlich habe vergrößert werden können. Der Begrüßungsansprache folgten vier modernere Kompositionen, von denen die eine, „Mallieb“, Alexander Johow selbst zum Komponisten hat. Dieses Lied, das in seiner Vertonung und in seiner Wiedergabe meisterlich von dem ewig-neuen Zauber des Frühlings und junger Liebe, von jauchzender

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 17.50: Klarinettensoff. 19: Schallplatten. 21.20: Konzert. 12 und 13.05: Schallplatten. 15.20: Stunde der Jugend. 20.15: Gesangsconcert. 22.50: Schlagerstunde.
- Hamburg (Welle 372). 6.30 und 11: Schallplatten. 12.30: Mittagsconcert. 16: Konzert. 17.55: Stunde der Wertigen. 19: Radiowirtschaftsjahresunt. 20: Fünf! Drama in 4 Akten. 22.30: Garba und Garbas.
- Königsberg (Welle 276). 11.15: Landwirtschaftsjahresunt. 11.40 und 13.30: Schallplatten. 16.15: Tanztee aus dem Parthotel Königsberg. 17.10: Elternkunde. 17.40: Klavierconcert. 18.30: Wie schenken wir uns und andere im täglichen Leben vor aufstehenden Krankeheiten. 19.30: Cellomusik. 20: Chor des Königsberger Sängervereins. 21.20: Konzert. 22.30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 1635). 9: „Der Osterhase hat Grippe“. 12 und 14: Schallplatten. 16: Pädagogischer Funf. 18: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 19.20: Gedanken zur Zeit. 20: Unterhaltungsmusik. 20.40: Unbekanntes von Wilhelm Busch. 21: 5. Europäisches Konzert.
- Langenberg (Welle 472). 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Mittagsconcert. 16.30: Was will ich werden? 17: Vesperconcert. 18: Reize nach Spanien. 18.40: Der arbeitslose Mademiter. 19.45: Die Wehgesänge des Palmsonntags. 20.15: Das neue Gesicht in der Musik.
- Mühlacker (Welle 360). 12.20: Promenadenconcert. 16.30: Konzert. 20.15: Gesangsconcert. 21.45: Hugo Herrmann-Abend. 22.50: Schlagerstunde.
- Stadthelm (Welle 435). 14.30: Konzert auf alten Instrumenten. 15: Orgelconcert. 20.15: Militärmusik.
- Wien (Welle 517). 11: Konzert. 13.10: Schallplatten. 15.25: Konzert. 17.30: Ueber die Einwirkung der Königen- und Radiumstrahlen auf lebende Organismen. 18: Sommerblumen im Garten und ihre Auszucht aus Samen. 19: Kräftig für Anfänger. 19.30: Volkliederverben.

Freude an Lied und Tanz zu verkünden vermochte, sowie die schwermütige tragiische kämpfische Komposition „Die gezeichneten Bäume“ — die, wie erinnerlich, bereits der Beamtengesangverein auf seinem Stiftungsfeste zu Gehör gebracht hat —, gaben Dirigenten und Chor jede Gelegenheit, ihr tief-künstlerisches Empfinden, ihr gesangliches Können zu beweisen.

Den Reigen der Gratulationsredner eröffnete Landespräsident Böttger, der der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß es dem Jubilar nach wie vor vergönnt sein möge, seine hohe Mission, die Pflege des deutschen Liedes, weiter zu erfüllen und auch die spätesten Generationen in dem alten treuen „Liedertafel“-Geist erziehen zu helfen. Bürgermeister Schulz überbrachte die Glückwünsche der Stadt, Vizekonful Dr. v. Broich-Doppert die des Deutschen Generalkonsulats und Kaufmann Jung sprach im Namen des Ostpreussischen Sängerbundes. Die Memeler Liebesfreunde gratulierten durch ihren Ersten Vorsitzenden Kaufmann Kunk, der Oratoriumverein durch Musikdirektor Alex. Johow, der Beamtengesangverein durch Lehrer Knopf und der Arbeitergesangverein durch Kaufmann Suhr, der das Hoch auf das „Geburtsstagskind“ ausbrachte. Anschließend daran verlas Stadtbaumeister Böttger eine Reihe schriftlicher Gratulationen, die u. a. vom Gouverneur, dem Kriegskommandanten, vom Ehrenvorsitzenden des Vereins, Rektor a. D. Lauruschkat, Stadtverordnetenvorsteher Pierach und befreundeten memelländischen und auswärtigen Vereinen in reicher Zahl eingelaufen waren. Nachdem Rechtsanwalt Watt allen Gratulationen gedankt hatte und auch gleichzeitig der langjährigen und unschätzbaren Mitarbeit des Chormeisters der „Liedertafel“ gedankt hatte, sang der bekannte Bassist der Liedertafel, Herr Habedank, drei Arien aus der Oper „Die Zauberflöte“. Eine eindrucksvolle Ehrung Meisters Mozarts, dessen 175. Geburtstag vor einigen Wochen die gesamte Kulturliebe feierlich begangen hat. Mit vier alten Volksweisen in neuer Bearbeitung schloß die Vortragsfolge. Dirigenten und Sängern wurde reicher Beifall zuteil. Mitglieder und Gäste verbrachten dann noch eine ganze Reihe schöner, harmonischer Stunden bei Unterhaltung und Tanz. W.

*** Neuregelung des Dienstmannsgewerbes.** Einem Bedürfnis Rechnung tragend, hat die Stadtpolizeiverwaltung das Gewerbe der Personen, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen ihre Dienste anbieten (Dienstmänner), neu geregelt und zunächst zwei Dienstmänner eingestellt. Die Tätigkeit der Dienstmänner besteht hauptsächlich in der Beförderung von Gepäck und anderen Sachen. Aber auch zu sonstigen Dienstleistungen stehen sie dem Publikum zur Verfügung. Um das Publikum vor Uebervorteilung zu schützen, ist ein Gebührentarif erlassen. Diesen Tarif haben die Dienstmänner stets bei sich zu führen und auf Verlangen den Auftraggebern vorzuweisen; sie dürfen über die Höhe dieses Tarifs nicht hinausgehen. Den Dienstmännern sind feste Standplätze angewiesen, und zwar ist ein Dienstmann am Polizeihaus, der andere am Droschkenhalteplatz Alexanderstraße zu erreichen. Wenn die Dienstmänner nicht beschäftigt sind, müssen sie im Sommer (1. April bis 30. September) von 6-21 Uhr, im Winter (1. Oktober bis 31. März) von 8-20 Uhr auf diesen Standplätzen verweilen. Der am Droschkenhalteplatz Alexanderstraße stehende Dienstmann kann auch telefonisch unter der Nummer der Droschkenhaltestelle 1271 angefordert werden.

*** Kammermusik-Abend.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Es sei an dieser Stelle nochmals auf den morgen abend 8 Uhr stattfindenden Kammermusik-Abend hingewiesen. Es darf wohl von der Bevölkerung in Anbetracht des Zweckes der Veranstaltung erwartet werden, daß der Besuch zahlreich ausfällt. Aus dem Programm, welches einen sehr großen Kunstgenuß verspricht, ist bereits Näheres mitgeteilt worden. Die Mitwirkenden stellen sich in selbstloser Weise zur Verfügung; auch Violin-Virtuose v. Fehér hat sich zur Mitwirkung bereit erklärt. Der Beginn des Konzerts ist auf 8 Uhr festgesetzt worden. Die Türen zum Zuschauerraum bleiben während des Konzerts geschlossen. Es wird daher um pünktliches Erscheinen gebeten.

*** Mitgliederversammlung des Memelländischen Geflügelzuchtvereines.** Am Sonnabend nachmittag fand in der Konditorei Neumann eine Mitgliederversammlung des Memelländischen Geflügelzuchtvereines statt. Frau Rittergutsbesitzer Sundsdörfer-Corallischen begrüßte zunächst die Anwesenden und gab bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer des Vereins, Herr Bressau, seinen Austritt erklärt habe. Die Vorsitzende erklärte sich darauf bereit, die Geschäftsführung zu übernehmen. Aus der lebhaften Aussprache über jetzt interessierende Fragen seien besonders hervorgehoben: Die Anregung, eine Eierammelstelle einzurichten, fand keinen Beifall, da es bis jetzt möglich war, die Eier günstig abzugeben. Die Mitglieder wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie Bruteier auf Bezugsscheine nicht kaufen dürfen; sie müssen die Rechnungen für das Zuchtmaterial durch den Verein an den Verband einreichen, durch den sie dann eine Beihilfe erhalten. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Bezugsscheine, wie im Vorjahre, bei Herrn Preuß, Memel-Schmelz, eingelöst werden können; ob die Einlösung auch bei Herrn Kundoch-Memel, Vibauer Platz, stattfinden wird, steht noch nicht fest. Darauf wurde ein einheitlicher Preis für Bruteier festgelegt und zwar für Hühner ohne Bezugsschein auf 50 Cent, mit

Bezugsschein auf 40 Cent, für Enteneier ohne Bezugsschein 75 Cent, mit Bezugsschein 50 Cent, für Gänseier 1 Lit, für Puteneier mit Bezugsschein 60 Cent, ohne Bezugsschein freibleibend. Es wurde angeregt, die Küden, die aus bezogenen Bruteiern stammen, mit der Ahefi-Marke zu kennzeichnen. Zum Schluß der Versammlung, von der man die feste Ueberzeugung hatte, daß alle Mitglieder tüchtig mitarbeiten werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen, wünschte die Vorsitzende den Mitgliedern den besten Erfolg.

*** Verein der Detaillisten.** Wir werden gebeten, auf die morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Saale der Handelskammer stattfindende Generalversammlung dieses Vereins auch noch hierdurch hinzuweisen.

*** Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Montag ist in der Central-Apotheke Ecke Vibauer-, Alte Sorgenstraße ein Einbruch verübt worden. Die Täter haben eine nach dem Hof führende Türe mit einem Spitzheben gewaltsam geöffnet. Auf diese Weise sind sie in die Geschäftsräume gelangt. Es sind aus der Ladentasse etwa 500 Lit entwendet worden, darunter je eine Banknote zu 50 und zu 20 M. Der Rest bestand aus Scheinen zu 50 und 10 Lit und aus Silbergeld. Die Täter haben anscheinend auch hier wieder nur bares Geld gesucht, denn von den Waren scheinen sie nichts entwendet zu haben. — In der gleichen Nacht ist in einem Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein Einbruch verübt worden, wobei die Täter mit einem Nachschlüssel die von dem Hof nach dem Geschäft führenden Türen geöffnet haben. Sie haben darauf versucht, in dem Kontor einen Geldschrank gewaltsam zu öffnen. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind vier litauische Wechsel über 3000 Lit, etwa 21 Päckchen Zigaretten, Marke „Club“, 12 Päckchen Marke „Salem-Gold“, einige Tafeln Schokolade und ein Pöken Bonbons entwendet worden. Ein begründeter Verdacht der Täterschaft ist bisher nicht aufgetreten. — Am Freitag ist einer in Bommelswille wohnenden Fischerfrau von ihrem Hausboden ein Strümlingsnetz entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

*** Eine Betrügerin.** Wie berichtet, hat eine weibliche Person, die sich als Kartenlegerin ausgibt, in Preßlau verschiedene Betrügereien verübt. Sie versucht besonders bei leichtgläubigen jungen Mädchen ihr Glück, denen sie dann meistens unter den verschiedensten Versprechungen und Prophezeiungen Kleidungsstücke abnimmt. Diese Betrügerin scheint jetzt auch nach Memel gekommen zu sein. Denn eine ähnlich beschriebene Frau hat am Sonnabend einer Hausangestellten in der Wiesenstraße durch Schwindelbeizen eine rote Musselinbluse, einen schwarzen Nisseerock, eine weiße Waschbluse, ein weißes Musselinkleid, eine weiße gestickte Schürze, eine weiße gestickte Decke, zwei Unterröcke und ein buntes Tuch abgenommen. Die Kriminalpolizei bittet Personen, bei denen die Betrügerin vor spricht, sie festzuhalten und der Kriminalpolizei davon Nachricht zu geben.

Standesamt der Stadt Memel

am 24. März 1931
Eheschließung: Tischler Heinz Alfred Ballnus mit Verkäuferin Martha Helene Schlaika, beide von hier.
Geborene: Helmut Hans Paschke, 6 Monate alt, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

Stadt. Schauspielhaus: Kammermusikabend, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Dolly macht Karriere“, 8¼ Uhr.
Kammer-Theater: „Revolte im Gefängnis“, 8¼ Uhr.
Capitol-Theater: „Freiheit in Jerusalem“, 6 u. 8¼ Uhr.



Rauhreif
Ein mit Rauhreif bedeckter Kiefernbaum in der Nähe des großen Leuchtturms bei Strandvilla.

Zur Reform der Sängerkasse

Vorschläge eines Bundes von allgemeiner Bedeutung

Der Verband Niederländischer Männergesangsvereine Hannover (Vorsitzender Dr. Langemann) hat kürzlich in seiner Gesamtsitzung eingehend mit der besseren Ausgestaltung von öffentlichen Vereinsveranstaltungen und Sängerkassen beschäftigt. Der Verbandsvorsitzende legte dazu die Richtlinien vor, die vom Gesamtvorstand einstimmig angenommen wurden unter der Zusicherung, daß künftig in den einzelnen Bezirksgruppen nach diesen Richtlinien verfahren wird.

Veranstaltungen jeder Art sind in der gegenwärtigen schweren Zeit nach Möglichkeit einzuschränken und so anzulegen, daß die finanzielle Inanspruchnahme der Sänger auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen ist von dem Grundfals auszugehen, daß sie in erster Linie der Pflege des Liedes und erst in zweiter Linie dem Vergnügen zu dienen haben.

Konzertliche Veranstaltungen, die der Fachkritik unterliegen, bedürfen besonders sorgfältiger Vorbereitung. Bei der Liedauswahl ist zu beachten, daß sie der Leistungsfähigkeit des Vereins entsprechen muß. Zu schwere Chöre gefährden bei der Einübung die Gesangsfreudigkeit der überanstrengten Mitglieder; sie schaden — unzulänglich im Konzert aufgeführt — dem Ansehen des Vereins nach außen. Gute Volkslieder sollten in keinem Programm fehlen. Werden solistische Darbietungen in das Programm aufgenommen, so ist zu beachten, daß sie der Liedfolge und dem Inhalt angepaßt sein müssen und nicht zu lang sein dürfen. Gute Mutterprogramme finden die Vereine in der „DSB“.

Schließt sich an das Konzert ein geselliger Teil, so ist dieser durch eine entsprechende Pause von dem Konzert zu trennen. Auf keinen Fall darf beides durcheinandergeren. Um den Maßstab für ihre Leistungsfähigkeit nicht zu verlieren, sind die Vereine gehalten, an den von Zeit zu Zeit in den Bezirksgruppen stattfindenden Wertungsingen teilzunehmen, die ihnen auch wertvolle Fingerzeige für ihre künftige Arbeit geben.

Vereinsjubiläen sollen nur bei 25, 50, 75 usw. Jahren gefeiert werden. Sie sind stets mit einem Vereinskonzert zu verbinden. Findet ein Kommerz statt, so ist auch dessen Folge die nötige Sorgfalt zuzuwenden.

Die Zahl der Glückwünschen ist möglichst so zu beschränken, daß von den Vereinen am Ort nur einer für alle das Wort nimmt, ebenso für die Vereine der Bezirksgruppe.

Wenige, aber gute Ansprachen werden gerne gehört, viele dagegen sind für Redner und Veranstalter vom Uebel und wirken leichtlächerlich.

Sängerkassen, die sowohl aus Anlaß eines Vereinsjubiläums als auch in regelmäßigen Abständen seitens der Bezirksgruppe stattfinden können, bieten die denkbar beste Gelegenheit, vor einer breiteren Öffentlichkeit für das deutsche Lied zu werben. Dieser heute mehr denn je zu betonende Werbegedanke und die Kritik, der solche Feste seitens uns noch fernstehender Volksgenossen ausgesetzt sind, verlangen von jedem Teilnehmer ein verantwortungsbewusstes Benehmen. Er kommt zu solchen Festen nicht in erster Linie des Vergnügens wegen, sondern als Sänger, der das wichtigste Kulturgut unseres Volkes pflegen und verbreiten will.

Diese Einstellung legt auch dem verantwortlichen Veranstalter besondere Pflichten auf. Im Mittelpunkt des Festes hat auch hier das Lied zu stehen, das sowohl von einzelnen Vereinen wie auch von der Gesamtheit gesungen wird. Während dieses Singens, das durch seine Ausdehnung nicht ermüdend auf die Zuhörer wirken soll, ist größte Ruhe zu bewahren. Das läßt sich in einem Saal leicht erreichen, in dem der Ausschank von Getränken während des Singens zu unterbleiben hat. Das muß aber auch in einem Zelt oder im Freien unbedingt angefordert werden. Läßt sich der Platz der Vorträge nicht von dem Vergnügungsort trennen, so ist Getränkeauschank und Öffnung der Buden bis nach dem Singen zu vermeiden, was sich mit einiger Energie leicht erreichen läßt.

Die Vorkände der Bezirksgruppen werden sich in allen Fällen künftig zeitig genug vorher von dem veranstaltenden Verein die nötigen Garantien für die Durchführung des Festes im Sinne dieser Forderungen geben lassen, bevor sie den Vereinen die Teilnahme empfehlen.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Der „Salzburgerkönig“ in Öden verkaufte sein Geschäft und zog zu seinem Schwiegerohn, wo er meist brummend in der Ofenecke saß. Einst beobachtete man die Sonnenfinsternis durch sorgsam vorbereitete beruhte Glascherben. Der Hausherr äußerte: „Es ist doch wunderbar, wie die Wissenschaft solche Vorgänge schon lange vorher so sicher voraussagen kann.“ Da kam eine brummige Stimme aus der Ofenecke: „Wunder! Steht ja im Kalender!“

In Masuren treiben sich wieder einige Böfse herum. Die Förster und Forstschützen sind scharf dahinter. Nun ging am hellen lichten Tage ein masureischer Bauer durch den Wald. Plötzlich stürzte aus dem Gebüsch ein recht stattlicher Wolf. Voll Schreck hob der wackere Mann seinen Stod. Da krachte ein Schuß und der Wolf wälzte sich am Boden. Unbemert war ein Forstfellede hinter den Bauern gegangen und hatte den Wolf zur Strecke gebracht. Der Masure besah lange nachdenklich seinen Stod und murmelte: „Twinicht Joahr hebb ed nu dem Knöppel, oawa ed hebb noch keinmoal nich gewußt, datt de Krät geloadt äs!“

Ein bekannter Großgrundbesitzer wurde auf einer Gesellschaft gefragt, warum er sich kein Auto anschaffe. Jedes Wort betonend antwortete er: „Mit Auto kommt man schneller vom Hof.“ (Aus der „Georgine“.)



Kaunas, 24. März

* „Grüne Woche“. In Kaunas findet in den Tagen vom Donnerstag bis Sonnabend eine sogenannte „Grüne Woche“ statt...

o. Zanroggen, 24. März. Unter der Auflage des Morde stand dieser Tage der Landwirt Dingenas aus Bausiedel vor Gericht.

o. Schafai, 24. März. [Bestrafte, Amnestie.] Anlässlich des 100-jährigen Jubiläum der Gemeindeverwaltung eines Ortes im Kreise Schafai...

o. Dilia, 24. März. [Pferdediebstahl.] In der letzten Zeit hatten die Pferdediebstahl aufgehört, nachdem eine große Diebstahlsbande verhaftet worden war.

nahm wurden. Gegen den Landwirt sowie gegen einige bei ihm beschäftigte Arbeiter wurde ein Protokoll aufgenommen.

h. Naumiestas, 24. März. [Erzoren.] Auf einem Felde in der Nähe des Landweges nach Anbart fanden Passanten vor einigen Tagen die Leiche einer Frau...

h. Zarasi, 24. März. [Vor Aufregung.] Über den Verlust ihrer einzigen Kuh ist die im Dorfe Bendrischkal wohnhafte 55-jährige Mafala...

„Schauspieltage“ in Kaunas

Ein Mitglied des Schauspielhauses Memel berichtet weiter:

6. Tag Die „Carlos-Schauspieler“ hatten heute ihren wichtigsten Tag. Vormittags: Generalprobe — abends: Letzte Gastspielvorstellung!

Darum hat sich das gesamte Personal logisch vom frühen Morgen an reflos auf „Arbeit“ eingestellt. Die Generalprobe begann zettiger als sonst und dauerte bis gegen 3 Uhr nachmittags.

So hat auch die letzte Gastspielvorstellung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und ein festlich gestimmtes Publikum quittierte mit dankbarer Anerkennung Schillers großes dramatisches Gedicht...

herrliche auf der entgegengesetzten Seite des Theaters, in den Künstlergarderoben eine allgemeine Freude über den gemeinsamen in sechs Tagen errungenen Erfolg! Diese äußerte sich nun sehr verschiedenartig, ganz dem Temperament des Einzelnen entsprechend.

klene plötzlich gestorben. Als sie am Morgen in den Stall ging, um die Kuh zu melken, fand sie, daß diese bereits tot war.

h. Patruojis, 24. März. [Lecktyphus.] Aus dem in der Nähe gelegenen Dorfe Lutyvichis werden mehrere Flecktyphuserkrankungen gemeldet.

k. Oniski, 24. März. [Zwei Pferde diebe verhaftet.] Dieser Tage gelang es der Polizei, die beiden Zigeuner Bielauskas und Matauskas zu verhaften, die beschuldigt waren, Pferde gestohlen zu haben.

Dann wurden alle Schminkt-Altenfilien zum Verräumen und zum Verpacken weitergegeben.

Während sich nun die Lebenslustigen und die Ermüdeten auf den Heimweg machten, begann das technische Personal die Bühne abzubauen...

7. Tag

Als wichtigstes Ereignis für diesen letzten Tag stand der Besuch der „Curlionies-Galerie“ auf dem Programm. So machte man sich gleich nach dem Frühstück gegen 10 Uhr auf den Weg...

Advertisement for Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, featuring Sterckenpferd-Seele and Lilienmilch-Seele products.

Advertisement for Grudpeifen, Schlappschill, Kalfweien, and other products, including contact information for various shops.

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques. Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Durch Baps wurde sie auch den Doggen vorgestellt und als gut Freund bei ihnen eingeführt, sie hatten ja später doch den Aufenthaltsort mit ihr zu teilen.

zu ihr ununterbrochen von seinen Pflanzungen, seinen Geschäften, seinen Sorgen und Erfolgen. Er versuchte unauffällig ihre Einbildungskraft mit seinen Plänen und seinen Unternehmungen zu beschäftigen...

Palm warf ihr einen erstaunten und leise mißbilligenden Blick zu. Dann hielt er Fons die Hand hin: „So, also denn agemacht! Schlag ein!“

schon genommen, und reich an Eindrücken kehrten wir mittags wieder ins Hotel zurück, um im Anschluß an dieses wundervolle Erlebnis nun ausschließlich zur Heimfahrt zu rüsten.

Diesen sonntigen Vormittag haben sich zwei besonders habfüchtige Wilderjäger, die in den sechs Tagen noch immer nicht genug in die Kamera trugen konnten, nochmals zu einer letzten Attacke ausgesucht.

„Hallo! Was ist denn da mitten auf dem versteinerten Memelstrom los?“

„Da wird eine Wasserträgerin fotografiert!“

Ja, wahrhaftig! Die Naive des Städtischen Schauspielhauses Memel ist schon minutenlang in selbstloser Aufopferung damit beschäftigt, diese seltsame Kamera-Deute in möglichst realistischer Aufmachung dem Objektiv des anspruchsvollsten Kameramannes (dem Naturburchen des Schauspielhauses nämlich) auszubilden.

Na, man hat noch einmal Glück gehabt! Aber um Daarsbreite wäre es zu einer unfreiwilligen Laune gekommen. Der Kameramann lächelt mit angeborenem Schaden-Frohsein: Dann hätte er noch eine Seltenheit mehr erwünscht!

Mittlerweile ist man auf den Markt gekommen und dreht sich rechts und links nach einem geeigneten Objekt. Nur Seltenheiten, nur etwas wirklich Interessantes wird berücksichtigt, darüber ist man sich einig; denn die letzte Platte wird nur einem großen Zweck geweiht!

Als er dann den Apparat wieder eingepackt hatte und sich auf den Heimweg machen wollte, rief man ihm von allen Seiten des Marktes zu: „Kommen Sie... von mir auch Bild machen... hier... bin fertig!“

nicht mehr in die Verhandlungen hineinziehen, da die Einnahme in die Schlaubeit seiner Führung dieser Angelegenheit Maria-Biola zu fehlen schien. Und weil er nichts anderes mehr zu sagen wusste, wandte er sich an Karmes: „Aber immerhin... los, was hast du dir da aufgeschrieben?“

Wie ich eine unbekannte Rasse entdeckte

Das geheimnisvolle Volk mit dem Karibugeweiß

Vilhjalmur Stefansson, dem weltberühmten Arktisforscher

Die ersten drei Jahre, die ich im Norden zubrachte, verlebte ich unter Eskimos, von denen schon alle Welte gelebt hatten und einige ein- bis zweimal im Jahr mit weißen Menschen in Berührung kamen. Missionare wirkten dort schon seit einigen Jahren. Darum konnte ich unmöglich feststellen, welche von den angenehmen Eigenschaften der Eskimos von Europäern angenommen und welche angeboren waren. Erst als ich Ureinwohner entdeckte, die nie vorher einen Weißen gesehen hatten, stellte ich wie einst Livingstone fest, daß diese Wilden die besten Menschen sind.

Diese drei Jahre verbrachte ich an der Nordküste von Alaska und in dem Madenzie-Distrikt von Kanada westlich von Kap Bathurst. Man nimmt an, daß östlich von Kap Bathurst in der Richtung zum Coronation Golf dreihundert Meilen der Küste unbewohnt sind. Von den ersten hundert Meilen haben die zum Teil kultivierten Madenzie-Eskimos die Walfischfänger, die den Winter mit ihren Schonen bei der Herchel-Insel verbringen, Kenntnis. Die Küste entlang findet man Ruinen von Holzbauten, Gräber, Skelette, und es wird erzählt, daß vor zwei bis drei Menschenaltern Madenzie-Eskimos mit einem fremden und wilden Volk, das weit im Osten lebte, Handel getrieben haben.

Diese Völker sollen, wie man sagt, alle Fremden getötet haben. Sie wurden wegen der besonderen Art, wie sie sich ihre Frauen eroberten, Nagayuktogmuit, das Volk mit dem Karibugeweiß, genannt. Ein beiraufähiges Mädchen mußte sich in den Kreis ihrer mit Haken aus Karibuvorn bewaffneten Freier stellen, bei einem gegebenen Zeichen eilten die Männer auf die Schöne zu und versuchten sie mit ihren Haken zu sich zu ziehen. Wenn sie mit dem Leben davon kam, so wurde sie die Frau des Mannes, dem es gelungen war, sie zu fangen. „Nebung macht den Meister“, sagen die Madenzie-Eskimos, „je öfter ein Mann mit seinem Haken eine Frau eroberte, je geübter wurde er im Gebrauch dieser Haken. Darum hatten einige Nagayuktogmuit fast alle Frauen, die weißen aber hatten keine.“

Obwohl ich selbst an diese Erzählungen nicht glaubte, so machten sie es mir sehr schwer, Leute zu gewinnen, die mit mir zur Erforschung dieses Küstenstriches gehen wollten. Endlich fand ich einen Mann und eine Frau aus Alaska und einen Mann aus dem Madenzie-Gebiet, die sich bereit erklärten, mit mir zu kommen.

Nach einer Reise von einem Monat trafen wir den ersten Mann der Nagayuktogmuit. Er jagte Seehunde auf dem Eis der Meerenge zwischen dem Festland von Nordamerika und der Victoria-Insel vielleicht zehn bis fünfzehn Meilen von der Küste entfernt. Andere Männer befanden sich auf dem Eis, doch der Raum zwischen jedem war ziemlich groß. Wir dachten uns, daß der Mann erschrecken müßte, wenn wir alle zusammen zu ihm eilen würden, darum hielten wir unseren Schlitten schon früher an, und Tannaumirk, der Madenzie-Eskimo, dessen Dialekt der Sprache des Fremden vermutlich am meisten glich, ging zu ihm hin.

Ich sah auf dem Schlitten und beobachtete durch mein Fernglas. Der Mann stand gebeugt, sein Gesicht zu dem Seehundloch gewendet, doch seine Augen beobachteten jeden Schritt unseres Abgangs. Als die Entfernung zwischen ihnen sehr klein wurde, sprang er auf und ergriff sein langes Messer, ähnlich einem Zuluweper. Tannaumirk hörte, wie er bei jedem Atemzug ein tiefes Grunzen ausstieß. Es ist ein weitverbreiteter Glaube unter den Eskimos, daß, wenn man in Gegenwart eines Geistes geräuschlos atmet, man später nie mehr einen Atemzug machen wird.

Also sah uns der Mann für Geister an. Tannaumirk begriff das sofort und dachte sich, daß die Messerlinge wohl auch mit Seehundsfleisch eingelebten war, um gegen Geister geschützt zu sein. Eine eingeseetzte Waffe bedeutet dem Eskimo daselbe wie unseren Vorfahren die silbernen Kugeln und Pfeile, die sie gegen Geister benutzten.

Tannaumirk spürte Angst, doch er hatte keinen Verdacht beifammen. Er begann — sehr aufgeregt zuerst, dann langsamer und verständlicher — zu sprechen, daß er ein gewöhnlicher Mensch sei und kein Geist, daß sein Kleid aus Karibufell bestehe und nicht aus Seehundsfleisch und daß er sogar zu den Eskimos gehöre. Zuerst war der Seehundsjäger so erschrocken, daß er gar nicht hörte, doch als er seine fünf Sinne wieder zusammen hatte, verstand er die Worte, wenn sie auch etwas fremd klangen.

Nun breitete Tannaumirk seine Arme aus, hob seinen Mantel hoch und zeigte so, daß er keine Waffen bei sich hatte. Der Seehundsjäger, der vor einem Geist mehr Angst hatte als vor einem vielleicht bewaffneten Feind, kam näher und befühlte Tannaumirk.

Das Schlimmste war nun vorüber. Tannaumirk erklärte, daß wir gern das Dorf besichtigen möchten. Der Jäger zeigte in die Richtung, wo man einige Schneehäuser eben erkennen konnte, und sagte zu Tannaumirk, daß er mit ihm langsam zum Dorf gehen würde, während die anderen eine Viertelmeile hinter ihnen folgen sollten. In der Zwischenzeit würde er den anderen Jägern mitteilen, daß wir freundlich gefundene Fremdlinge wären. Das tat er, indem er an uns vorbei einmal nach links und einmal nach rechts lief.

Als wir uns dem Dorf näherten, da hatte nicht mehr der Jäger, sondern Tannaumirk Angst. Kräftig gebaute Männer, die bis an

die Zähne bewaffnet waren, kamen auf ihn zu und umringten ihn. In der rechten Hand hatten sie lange Messer, deren Rlingen ungefähr ein Viertel Meter lang waren und im Nahkampf mit Härten gebraucht wurden. Tannaumirk wußte, daß den Leberlieferungen gemäß die Tannaumit mit diesen Messern alle Fremden töteten.

In ungefähr zwölf Schneehäusern lebten vierzig Leute, sie alle kamen herbei, die Hunde vor ihnen waren. Diese Tiere sahen gar nicht böse aus, denn für sie ist jeder Gast ein Freund. Dann kamen die Kinder, die Frauen und einige alte Männer, die kräftigen und jüngeren Männer umgaben Tannaumirk bereits wie eine Leibwache.

Alle schrien und redeten, bis der erste Jäger Ruhe gebot. Er sagte, daß wir weit hergekommen wären, um zu erkunden, wer hier lebte und was für ein Land es wäre, daß wir andere Sitten und Gebräuche hätten und es darum besser wäre, uns ein eigenes Haus zu bauen, die Kinder sollten sofort nach Hause laufen und alle Bauwerkzeuge holen, damit sie uns einen bequemen Schlafplatz bereiten könnten.

Ballenspiel in Danzig in der 62. Minute abgebrochen

Beim Stande 4:1 für „Prussia-Samland“

Weit über 2000 Zuschauer umsäumten den Platz der Danziger Schutzpolizei, als der Schiedsrichter Kimmel („Preußen“ Danzig) am letzten Sonntag das Ballenspiel „1919 Neufahrwasser“ gegen „Prussia-Samland“ anpiffte. Die Frühlingssonne hatte es schon am Sonntag so gut gemeint, daß die Schneeschmelze außerordentlich beschleunigt wurde und der Platz am Sonntag im morgendlichen Morgen nur noch ein Schlammfeld war. Trotz aller Bedenken ließ der Schiedsrichter wohl mit Rücksicht auf das überaus zahlreiche erregene Publikum antreten. Von Minute zu Minute wurde das Feld schlechter und so entschloß sich der Unparteiische schließlich nach 62 Minuten den Kampf abzubrechen, als der Sieg „Prussia-Samland“ beim Stande von 4:1 (3:0) kaum noch gefährdet war.

Bei so schlechtem Spielfeld ist seit Jahr und Tag kein Ballenspiel zum Austrag gekommen. Nüchtern wäre es gewesen, das Spiel überhaupt nicht beginnen zu lassen. Trotz aller Ungunst des Bodens entwickelte sich ein überaus lebhafter Kampf, der bis zum vorzeitigen Ende an spannenden Momenten keinen Wunsch offen ließ. Die Königsberger Mannschaft hinterließ einen außerordentlich günstigen Eindruck. Ein ganz großes Spiel lieferte namentlich der rechte Flügel des Angriffs mit Weuler und Wilschke. Die Läuferreihe zeichnete sich durch Steilvorlagen an die Flügel aus. Auch die Verteidigung konnte durchaus befriedigen. In Greif stand den Königsbergern ein Torwart zur Verfügung, der mit großem Geschick eine Reihe schwieriger Situationen meisterte und Anspruch darauf erheben kann, sein Gegenüber wohl bei weitem übertroffen zu haben. In der Gesamtheit arbeitete die Königsberger Elf wesentlich besser zusammen als Neufahrwasser. Die einzelnen Spieler waren schneller und wendiger. Das gab ihnen eine gewisse Ueberlegenheit, die in dem 4:1 Ergebnis treffendsten Ausdruck fand. Es mag sein, daß Neufahrwasser über die volle Spielzeit vielleicht etwas von dem Torvorwurf der Königsberger aufgeholt hätte, einen Sieg „Prussia-Samlands“ hätten die Danziger wohl kaum verhindern können. Die Leistung des Schiedsrichters konnte nicht befriedigen. Nach dem Seitenwechsel verhängte er kurz hintereinander für jede Partei einen Elfmeterball. Neufahrwasser kam dadurch auf 3:1 heran, doch unmittelbar darauf sah auch der Elfmeter für „Prussia-Samland“ im Reiz, so daß die Partie beim

Als er ausgesprochen hatte, mußten wir uns in eine Reihe aufstellen, die anderen gruppierten sich um uns, und dann begann die Vorstellung. Eine Frau nach der anderen trat vor uns hin, sagte ihren Namen und — wenn sie ein Kind hatte — auch dessen Namen und fragte dann, wie wir hießen. Die Weiber stellten sich deshalb zuerst vor, weil sie dann schnell nach Hause eilen mußten, um uns ein Mahl zu bereiten; das nahm mehr Zeit in Anspruch als der Bau eines Schneehauses. Nachdem die Frauen weggegangen waren, stellten sich uns die Männer in gleicher Weise vor.

Dann wurden wir gefragt, wo wir unser Haus errichtet haben wollten. Wir suchten uns einen Platz etwas entfernt vom Dorf aus und gaben an, daß dieses wegen unserer Hunde geübe, die vielleicht mit den ibrigen Streit anfangen würden. In Wirklichkeit taten wir es aber, weil unsere Eskimos Angst hatten. Dann entstand die Frage, ob sie uns ein kleines oder ein geräumiges Haus bauen sollten, das erstere würde gemütlicher und wärmer sein. Doch sie entschieden sich dann für ein geräumigeres, damit sie uns besuchen könnten, da sie zu diesem Zwecke keine besonderen Verammlungshäuser besäßen. Für die Wärme würden schon einige überflüssige Lampen sorgen, und Tran zum Brennen hätten sie auch genug.

Wir dürften bei dieser Arbeit nicht helfen, nur unsere Hunde sollten wir anspannen und anbinden, denn vor ihnen hatten sie Angst, wenn sie es auch nicht zugeben.

Als die Tiere angebunden waren, wurde jeder von uns in ein anderes Haus zum Essen eingeladen.

Die lebendigsten Erinnerungen meiner Reisen in all die fremden Länder sind diejenigen, die ich in den ersten Tagen meines Aufenthalts bei dem Volk der Steinzeit sammelte. Seine Bedeutung wird erst offenbar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß wir uns nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich entfernen, wenn wir Wilde besuchen. Dieses z. B. war nicht nur ein Volk, das ich erst nach drei Jahren erreichte, sondern eins, das Zehntausende von Jahren hinter uns zurück ist.

Wenn wir uns das vorstellen, dann müssen wir uns sagen, daß wir in den zehntausend Jahren nicht zu große Fortschritte gemacht haben. Wir essen eine kompliziertere Nahrung als die Wilden, aber wir haben keine größere Freude an ihr, noch sind wir durch sie gefünder, wir leben unter einer komplizierteren Regierungsform, doch wir gehorchen unseren Vorgesetzten nicht besser, noch machen sie uns glücklicher, wir besitzen mehr, doch wir sind dadurch nicht zufriedener.

Auch mit der „Wildheit“ oder dem „Blutdurst“ ist es nicht so schlimm, wie zuweilen behauptet wird. Wir Weissen haben einen kleineren Prozentsatz Mörder als jene. Aber was wir als Mord bezeichnen, ist unter den Eskimos oft nur das, was wir unter uns als Urteilsvollführung bezeichnen.

wenige Sekunden nach dem Abschlag konnte Frankreich völlig überraschend abermals durch Grimont die Führung übernehmen. Die deutsche Mannschaft kämpfte aber unbeirrt weiter und da das Zusammenstoß ständig besser wurde, folgte auch in der 21. Minute der Ausgleichtreffer. Bei einer Strafschüsse wurde der Ball von Wehlich gut herein gegeben und von Theo Haag in 2:2 verwandelt.

Kaum war das Spiel wieder im Gange, war von Deutschland schon der Siegestreffer geschossen.

Eine genaue Vorgabe von Wehlich sandte Weiß unerbittlich scharf ein. In den letzten Minuten drängte die deutsche Mannschaft, aber es wollte zu keinen Torerfolgen mehr kommen.

Borotra amerikanischer Hallenmeister

Im Schlussspiel um die amerikanische Hallen-Einzelmeisterschaft schlug am letzten Sonnabend in der New Yorker Tennishalle Jean Borotra den jungen Amerikaner Berkeley Bell in fünf Sätzen 6:1 3:6 6:4 3:6 6:4 und holte sich neben dem Doppelspiel mit seinem Landsmann Poussus einen weiteren Titel.

Der entscheidende Sieg der „Kanone“

„Fortuna“ unterliegt knapp mit 33 Holz

Mit der Begegnung der Klubs „Kanone“ und „Fortuna“ am letzten Sonntag erreichten die Kämpfe um die Klubmeisterschaft des hiesigen Reglerverbandes ihren Höhepunkt. Nach scharfem, sehr interessantem Kampf konnte die Mannschaft der „Kanone“ mit 33 Holz Vorsprung knapp liegen. Das Spiel fand unter reger Anteilnahme des Publikums statt, standen sich doch hier zwei Mannschaften gegenüber, die über sehr gute Kräfte verfügen und bisher die besten Resultate erzielten. „Kanone“ ging von Anfang an in Führung und hatte mit den ersten 200 Metern bereits 34 Holz Vorsprung. Goinn, als letzter Mann der „Fortuna“-Mannschaft holte dann 21 Holz zurück und mit nur 13 Holz Differenz wurden die Bahnen gewechselt. Nach weiteren 150 Metern war es „Kanone“ gelungen, die Differenz bis auf 57 Holz zu vergrößern. Wenn es auch Gwidies und Goinn immerhin möglich war, noch 21 Holz auszumachen, so konnte doch der Endieg der „Kanone“ nicht mehr streitig gemacht werden. Durch diesen Sieg dürfte der Reglerklub „Kanone“ bereits die erste Verbands-Klubmeisterschaft errungen haben; denn das noch ausstehende Spiel gegen „Alte Treue“ wird sicherlich von „Kanone“ leicht gewonnen werden.

Am Sonnabendabend gab es eine kleine Ueberraschung: „Textil“ wartete mit unerwarteten Leistungen auf und konnte durch einen knappen Sieg über „Löwenhäut“ sich die ersten Pluspunkte buchen. Das letzte Spiel sah „Gut Holz“ und „Alte Treue“ im Kampf. „Gut Holz“ brachte es erstmals zu einer geschlossenen Leistung und siegte leicht mit 182 Holz Vorsprung.

Den Durchschnitt überstiegen folgende Regler: Goinn 721, Gwidies 717, Würschmidt 714, Mallwitz 712, Vollmann und Suhr 706 und Gole 701 Holz.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag — den letzten Spieltagen — kämpfen „Kanone“ gegen „Alte Treue“, „Rehoda“ gegen „Löwenhäut“ und „Gut Holz“ gegen „Textil“.

Ergebnisse:

„Textil“: Mener 643, Grigo 664, Silbermann 670, Simiot 592, Dr. Kollenbach 644 = 3213 Holz.
„Löwenhäut“: Braks 654, Engelle 598, Heß 630, Stimbra 670, Galasdiess 626 = 3178 Holz.
„Kanone“: Würschmidt 714, Mallwitz 712, Auge 698, Vollmann 706, Kiaulehn 698 = 3523 Holz.
„Fortuna“: Meidt 687, Gajewski 687, Ploetz 678, Gwidies 717, Goinn 721 = 3490 Holz.
„Gut Holz“: Brien 694, Gole 701, Rudat 697, Schwermer 672, Suhr 706 = 3470 Holz.
„Alte Treue“: Schmidt 679, Pyppe 643, Genske 658, Seeland 693, Schneiderritt 675 = 3289 Holz.

Deutscher Hockeysieg über Frankreich mit 3:2 (1:1)

Ohne Präliminarien, ohne Nationalhymnen . . .

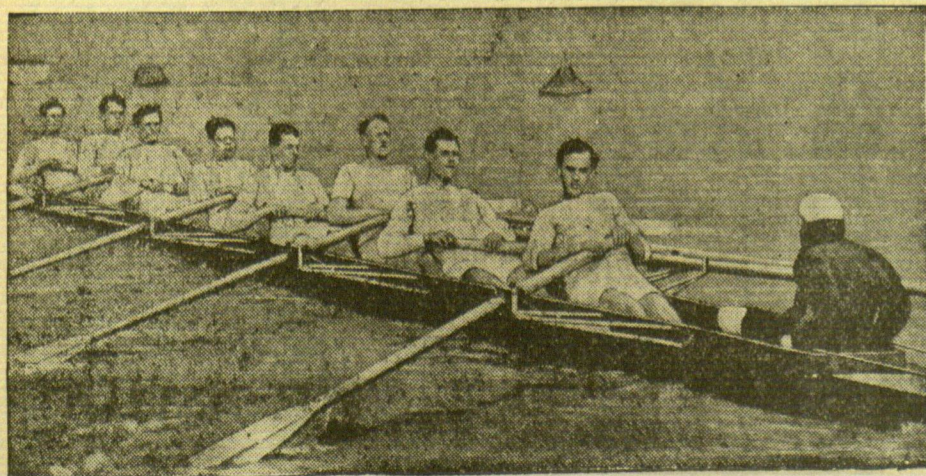
Nach dem Unentschieden gegen Holland konnte die deutsche Hockeyschicht den zweiten Länderkampf dieses Jahres am Sonntag in Paris knapp mit 3:2 (1:1) gegen Frankreich erfolgreich gestalten. Der Sieg ist mit nur einem Tor Unterschied recht knapp ausgefallen und drückt die zeitweise recht große Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft nicht aus. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die deutschen Spieler wiederum ohne jede Vorbereitung in den Kampf zogen mußten und erst in der zweiten Spielhälfte recht in Schwung kamen.

Im Olympischen Stadion in Colombes, dem Schauplatz des Kampfes, fand zur Ueberraschung der Deutschen

auf der Hauptkampfbahn ein Fußballspiel vor 15 000 Zuschauern statt, während der Hockeyspielplatz nur 1500 Zuschauern auf einem Nebenplatz ausgetragen werden mußte.

Das Spiel begann ohne jede Präliminarien, lediglich die Mannschaftsführer tauschen Wimpeln und Blumenkränze aus. Die Nationalhymnen wurden nicht gespielt, aber die Begrüßung der deutschen Mannschaft in ihren roten Blusen und schwarzen Hosen fiel von den wenigen Zuschauern umso herzlicher aus. Es vergingen mehrere Minuten, ehe beide Mannschaften den richtigen Kontakt gefunden hatten. Beide Tore kamen häufig in Gefahr, besonders die Franzosen waren mit ihren sehr schnellen Vorstößen häufig in dem Schutzbereich der Deutschen. In der 11. Minute gab Weich eine Vorlage an Scharbert, der unhalbtbar das Führungstor erzielte. Die scharfen Gegenangriffe der Franzosen führten in der 14. Minute durch Grimont zum Ausgleich und beim Stande von 1:1 wurden auch die Seiten zur Pause gewechselt, obwohl Deutschland noch mehrere gute Torgelegenheiten hatte.

Nach dem Wechsel beherrschte die deutsche Elf weiter überlegen als vorher das Feld. Doch schon



Cambridge schlägt Oxford mit 2 1/2 Längen

Links: Die siegreiche Cambridge-Mannschaft, die am letzten Sonntagabend das traditionelle Universitätswettrudern gegen Oxford (rechts) gewann. Cambridge hat damit den 41. Sieg errungen. Oxford konnte 40 Siege erzielen, während die Begegnung des Jahres 1877 unentschieden verlief.

